



Biertäglicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
fünfhundertseitigen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Nr. 195. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Auferden übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonnabend, den 27. April 1867.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement
für die Monate Mai und Juni ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in
Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portos
zuschlages 1 Thlr. 25 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige
Quartale Bestellungen ausschließen, so ersuchen wir Diesjenigen,
welche dieses neue Abonnement benötigen wollen, den
Betrag von 1 Thlr. 25 Sgr. direct und franco
an uns einzufinden, wogegen wir die gewünschten
Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Ab-
holung überweisen werden.

Breslau, den 25. April 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Wollen und Können.

Es zeigt sich mehr und mehr, daß in Süddeutschland die Neigung, dem norddeutschen Bunde kräftig und treu zur Seite zu stehen, in höherem, die Fähigkeit dazu in geringerem Maße vorhanden ist, als man dies unmittelbar nach Beendigung des Krieges annehmen durfte.

Die Zahl derer, welche noch eine andere Form der Einigung Deutschlands als unter preußischer Hegemonie für möglich halten, schwindet mehr und mehr. Fast jeder Tag liefert uns Beweise von erfolgten Befreiungen, und Fanatiker wie Herr Carl Mayer in Stuttgart werden bald sehr isoliert dastehen. Nach einem Briefe in der „Augsburger Allgemeinen“ haben wir auch den politischsten Aesthetiker Friedrich Böcher unter den Neophyten zu begrüßen. Wir geben auf seine Neuerungen mit einigen Worten ein, nicht als ob wir Böcher auch nur entfernt für einen politischen Kopf hielten, sondern weil es interessant ist, zu sehen, wie bei einem wissenschaftlich hoch gebildeten Manne, der aber in seinem politischen Denken ein echt schwäbisches Kind geblieben ist, sich die Dinge jetzt spiegeln.

Böcher gibt zu, daß für Italien durch Cavour, für Deutschland durch Bismarck Zustände angebahnt worden sind, welche die lange vergeblich ersehnte Einheit im Gefolge haben müssen, und kann seine Befriedigung über diese Erfolge nicht verhehlen. Allein ihn befällt ein stürmischer Schauder über die gebrauchten Mittel, denn Cavour und Bismarck, beide standen unter dem Einfluß Machiavellis. Machiavelli ist ein Name, mit dem man noch immer große Kinder in Schrecken setzt, ein Name, mit welchem besonders Herr Ehrenreich Eichholz seine unverständige Opposition gegen die politischen Bestrebungen der Italiener vom sittlich-demokratischen Standpunkte aus fortlaufend motiviert hat. In der Kindheit lehrt man uns: „Neb‘ immer Treu und Geduld“ und wenn wir herangewachsen sind, fordert man uns auf, dem Beispiel eines Mannes zu folgen, der Zeit seines Lebens von Treu und Geduld das Gegentheil geübt hat!

Der große Florentiner verdiente in der That, endlich richtiger gewürdigt zu werden. Politische Dinge sollen ohne Nebenrücksichten politisch gewürdigt werden; — das ist der Kern der Lehren Machiavellis. Allerdings hat er mit einer Kälte, die uns unheimlich ist, von Meineid, Verrat und Mord als Mitteln gesprochen, die zum Zwecke führen können; allein in welchem Zusammenhange hat er es gehabt? Im dritten oder vierten Capitel (wir müssen im Augenblicke aus dem Gedächtnisse citiren) seines „Principe“ findet sich ein Satz, den die Comentatoren bisher übersehen haben.

Da heißt es: Alle Staaten lassen sich in zwei Kategorien theilen. In solche, in denen ein legitimes Herrscherrecht in anerkanntem Besitz ist (im Geiste des neuzeitlichen Jahrhunderts dürfen wir hinzufügen: und in denen eine Verfaßung in anerkannter Wirksamkeit ist) und in solche, bei denen dies nicht der Fall. Von den erstenen wolle er nicht sprechen, denn da geht Alles von selber vortrefflich. Für die zweiten aber gibt er seine Lehren, stellt er sein System des Machiavellismus auf.

Also für Staaten, in denen ein vernünftiger, sittlicher Rechtszustand besteht, will er keine Gewalt, keinen Verrat, da hält er solche Dinge für unmöglich. Denn da geht Alles vortrefflich. Was begehrst der beglückte Anhänger des Rechts, der glühende Vertheidiger der Freiheit mehr? darf man nicht den Ausspruch des Marquis Posa:

Und keines Christen Andacht hat Gott mehr.

Als dieses Freigießes Lästerung geprägt. Nur wo es an einem vernünftigen Rechtszustande fehlt, wo nach dem Ausprache Heine's „Weltkuddelmuddel“ herrscht, tritt die Gewalt an die Stelle des fehlenden Rechts. Feuer und Schwert will Machiavelli anwenden, aber nur, wo Geschworene sind, die keiner anderen Behandlung weichen. So wenig die großen Chirurgen ihre Operationen und Amputationen als etwas den Menschen heilsames betrachten, so wenig hat Machiavelli Gewalt und Verrat als heilsam für die Menschheit bezeichnet.

Und nun beantwortete man die Frage: Herrschte in Deutschland, in Italien ein staatlicher Zustand oder herrsche Kuddelmuddel? die jeglichen Vorgänge im Süden geben Antwort darauf.

Man sieht ein, daß man außer Stande war, auch nur einer staatlichen Aufgabe zu genügen, daß die Heereseinrichtungen absolut untauglich waren und alle Tapferkeit der Mannschaften zu Schanden machten. Man hat den ernsten Willen, zu reformieren und — ist absolut unfähig dazu. Nicht einen Schritt ist in Bayern, in Württemberg das Reformwerk fortgeschritten. Jede Thätigkeit, die dem Staate vor Allem obliegt, ist dort gelähmt. Es gibt keine wirksame Landesverteidigung. Und so war es überall in Deutschland; es herrschte ein Zustand der Staatslosigkeit. Hiergegen richtete sich die „Gewalt“, die durch die Annexion einiger Staaten, durch die Mediatisierung anderer verfügt wurde. Das Nebel „Gewalt“ ist nur soweit angewendet worden, als nötig war, — und kaum so weit, — um das größere Nebel „Staatslosigkeit“ zu bekämpfen.

Es gibt keinen „Gewaltact“ in der ganzen Weltgeschichte, bei welchem es so human, so gemäßigt zugegangen, als bei diesen preußischen „Übergriffen“, und die politische Unthätigkeit, die in Süddeutschland noch immer herrscht, zeigt, daß das Nebel, gegen welches gekämpft wurde, noch nicht gehoben ist. Herrschten in Preußen militärische und administrative Zustände, wie im Süden, so würde das linke Rheinufer bald mit dem Elsaß und Lothringen vereinigt sein. Aufrichtige Anhänger der staatlichen Ordnung sollten lieber dahin wirken, daß der Süden sich bald

zu der unerlässlichen politischen Thätigkeit aufruft, statt über den Machiavellismus Preußens zu klagen.

Breslau, 26. April.

„Die Neutralisierung Luxemburg's“ — scheint das Stichwort für die friedliche Lösung der Frage werden zu sollen. Ist Luxemburg neutralisiert, b. d. h. hat Preußen die Festung geräumt, so soll das Uebrige der „Uneigentümlichkeit“, warum nicht auch der Großmuth Frankreichs überlassen werden. Wenn das der Ausgleichsvorschlag des Frhrn. v. Beust ist, so glauben wir schwerlich, daß er in Berlin angenommen werden wird, da die Annexion des neutralistischen Luxemburg durch Frankreich in diesem Falle nicht mehr lange auf sich warten lassen würde.

Im Allgemeinen ist heute eine friedlichere Strömung, als in den letzten Tagen, zu registrieren, obwohl die Einberufung gewisser Reserveklassen in Frankreich ein deutlicher Beweis ist, daß das französische Gouvernement fortwährend eine kriegerische Entscheidung im Auge behält. Gegenüber den fortwährenden Aufhezereien eines großen Theiles der französischen Presse läßt sich der „Temps“ in einer anerkannten Weise vernehmen, indem er schreibt: „Wir werden Deutschland viel Böses zufügen können und Deutschland wird uns mit Gleidem vergelten; wir werden es aber nicht zerstören können, so wenig ihm Ähnliches mit Frankreich gelingen wird. Der Krieg, kleinlich seinem Ursprunge nach, wäre es daher auch in seinen Resultaten; daher dieser Krieg in Wahrheit nur groß durch das von ihm anzustiftende Unheil wäre. Auf welche Autorität, fragt weiter der „Temps“, stützen sich die Journale, um sich die schändliche Mission des Hohenstaufen zu geben? Worauf gründen sich ihre Informationen? Wissen sie, in welchem Stadium sich gegenwärtig die Frage befindet? Die Journale, schließt der „Temps“, welche aus eigener Machtvolkommenheit jeden Tag über Krieg und Frieden entscheiden, vergessen, wo die Vertreter des Volkes sitzen. Warum fällt es ihnen nicht ein, vor Allem zwei Dinge zu reklamiren: Mittheilungen für sich selbst und das Recht des freien Wortes für die Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes.“ Diese mit der Sprache der übrigen Blätter so sehr contrastirenden Erörterungen sind wahrlich des größten Lobes würdig.

In Luxemburg selbst fährt der „Courrier du Grand-Duché“ fort, den Industriellen, den Kaufleuten und den Ackerbauern des Landes ausführlich darzustellen, wie alle gewerbliche Thätigkeit bei einer Annexion des Landes in Frankreich leiden würde. In seiner letzten Nummer erklärte er den Ruin des Landes in solchem Falle. Der Handel würde auf's Empfindlichste leiden. Alle kleinen Städte Luxemburgs, Dietkirch, Echternach, Grevenmacher, Biandin, Remich, deren Beziehungen, Dank dem Zollverein, mit den Bevölkerungen jenseits der Grenze bestehen, was soll aus ihnen werden, wenn eines Tages die französische Douane diesen Zustand der Dinge unterrichtet? Und schließlich sagt der „Courrier“: „Wir sehen keinen Grund, unser Land in's Verderben zu stürzen, um durch eine Annexion unter eine Regierung zu kommen, die noch persönlicher ist als die, welche wir unablässig deshalb angegriffen haben.“

Wie der Telegraph schon gemeldet hat, ist der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Italien und Österreich unterzeichnet worden. Im Übrigen beziehen sich die Nachrichten aus Italien fast nur auf das Verhältniß Garibaldis zu seinen politischen Freunden. Wie nämlich die in der Regel gut unterrichtete Mailänder „Peregranza“ aus Florenz sich melden läßt, soll Garibaldi von dort sehr erzählt abgerückt sein, weil wenigstens viele Mitglieder der Linten ihre Zustimmung zu dem Plane des Generals versagt haben sollen, indem sie den jetzigen Moment für durchaus inopportun zur Anregung einer revolutionären Bewegung in Rom ansahen und sein Vorzehen in dieser Richtung nicht unterstützen wollten. Ihrer Ansicht nach wären die Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, der trostlose Zustand der Finanzen und die vorwaltende Tendenz, die endliche Beseitigung so vieler staatlicher Schäden herbeizuführen, eben so viele Gegenanzeigen eines Unternehmens, das unter den obwaltenden Umständen abenteuerlich und gewagt wäre. Fest erhebte der Patriotismus, vor allem das Land von den verderblichsten Verlegenheiten zu befreien; das römische Unternehmen aber müsse, wenn überhaupt noch ein Versuch in dieser Richtung zu machen wäre, auf andere Seiten verschoben werden. Hierüber im höchsten Grade erbittert, habe Garibaldi seine Freunde der Lauheit und Abtrünnigkeit beschuldigt und sich entfernt, ohne von seinen Vorsätzen abgehen zu wollen. Er wendete sich nach Cremona, um dort der Eröffnung des Nationalstuhlfestes beizuwohnen, und gedankt dann nach San Fiorano, dem Hauptquartier seiner Gesinnungsgenossen, zu gehen.

Aus Rom schreibt man der „Correspondance Habas-Bullier“, daß der Papst bereits von 390 Bischöfen die Ankündigung ihrer Reise nach Rom bei Gelegenheit der auf den 29. Juni festgestellten feierlichen Canonisation erhalten hat. Pius IX. hat angeordnet, daß bei dieser Gelegenheit Medaillen geschlagen und vertheilt werden sollen, wie das bei der Canonisation von 1863 stattfand. — Die italienische Regierung hat den Bischöfen und den Capitänen der Kathedralen die mit Sequester belegten Güter wieder herausgegeben.

Unter den Nachrichten aus Frankreich ist immerhin eine der interessantesten die, daß die Führer der Opposition im gesetzgebenden Körper, Garnier-Bages und Jules Favre, sowie die sogenannte „junge Demokratie“, Dréo, Floquet u. s. w., ein Manifest berathen haben, das in Arbeiterkreisen zur Unterschrift circulieren wird. In demselben soll die Pariser demokratische Partei erklären, daß sie an der luxemburgischen Frage nicht das geringste Interesse habe und die Erhaltung des Friedens dringend wünsche. Auf das Edict des Kriegsministers wegen Erhöhung des Losaufsprießes vom Militärdienste beabsichtigt man, im gesetzgebenden Körper eine Interpellation einzurichten. Im Uebrigen scheint man die inneren Fragen, die noch vor wenigen Wochen ganz Frankreich in Aufregung erhielten, so ziemlich vergessen zu haben und nur Ollivier erinnert durch seinen unter „Paris“ näher mitgetheilten Entwurf eines Befreiungsgesetzes daran, daß Frankreich auch einige häusliche Fragen zu ordnen hat, die vielleicht wichtiger sind als die luxemburgische, die man freilich in nicht ungesichtiger Weise zu einer Zeit zurecht gemacht hat, wo die Rückkehr der mexicanischen Truppen einen Ableiter für die öffentliche Aufmerksamkeit höchst erforderlich macht. — Was die Arbeitseinstellungen anlangt, so greifen dieselben jetzt auch in der ganzen Provinz um sich. Die Pariser deutschen Arbeiter von der Schule Lassalle's haben für die Arbeiterfamilien von Roubaix gesammelt. Uebrigens bestreitet man, daß die englischen Arbeiter an ihre feierlichen Collegen nach Frankreich Geldunterstützung geschenkt hätten. Der Pariser Polizei-Präsident hat angeordnet, daß die Arbeiter, welche ihre Arbeiten eingestellt, für jede Versammlung, die sie abhalten wollen, um Ermächtigung bei der Regierung einkommen müssen.

Was die englischen Blätter zur Beurtheilung der luxemburgischen Frage in jüngster Zeit vorgebracht haben, ist von keiner Bedeutung. Der „Globe“ namentlich will trotz der zahllosen drohenden Gerüchte den Ausbruch eines deutsch-französischen Krieges noch nicht für wahrscheinlich halten. Die Armeen

sind bereit, nicht die Allianzen, und ohne diese werde sich Napoleon in keinen Krieg stürzen. Neuerst thöricht wäre es von Frankreich und Deutschland, blos wegen dieses Streites einander zu betrießen, da sie sich schließlich doch ohne Zweifel auf Kosten Anderer verständigen würden. Frankreich werde Belgien mit Antwerpen nehmen — was ein halb Dutzend Luxemburgs wert sei — und Holland werde in den norddeutschen Bund treten müssen. Das Gewitter werde sich wahrscheinlich im Osten sammeln, ehe es im Westen losbreche. Die „Saturday Review“ hält eine Allianz Österreichs mit Frankreich gegen Preußen für allzu gewagt und deshalb für höchst unwahrscheinlich. Dasselbe gelte von den kleineren deutschen Fürsten, die sich nicht einmal auf ein Ungarn stützen könnten. Ein Angriff auf Deutschland zur Vergnügung Frankreichs wäre ein größerer Fehler als der ursprüngliche Versuch, Luxemburg durch Kauf zu erwerben.

Die schon neulich erwähnten Unruhen in Portugal sind, wie es scheint, noch keineswegs vollständig besiegt. Wie der „Constitutionnel“ vielmehr meldet, haben sich die Ruhestörungen in Oporto erneut und man hat drei Regimenter mit einem Kriegsdampfer von Lissabon aus dahin befördert. Wie es heißt, wurden die Unruhen von der Gesellschaft des „patriotischen Union“ veranlaßt, die aufgelöst worden war, weil sie ohne Authorisation sich gebildet hatte. Interessant ist die Nachricht, daß der König von Portugal seine beabsichtigte Reise vor der Hand noch nicht antreten kann, da die Pairklammer auf den Antrag des Grafen Librado das Votum über die dem Könige zu ertheilende Kaiserlaubnis vertragt hat.

Die Nachrichten aus Amerika stellen den Stand der Dinge am La Plata für Brasilien nicht günstig dar. Wie früher Flores, hat jetzt auch Mitre mit seiner ganzen Armee vom Kriegsschauplatz nach Buenos Ayres sich zurückgezogen und dadurch das Bündnis der Argentinischen Republik mit Brasilien gelöst; jetzt stehen also nur noch das letztere und Paraguay einander gegenüber und der Krieg dürfte daher bald zu Ende gehen. Was die Lage des Generals Paunero, des Chefs der Regierungstruppen, betrifft, so ist diese durchaus nicht befriedenswerth, da es ihm besonders an Pferden fehlt, ohne die er gegen die Aufständischen nichts ausrichten kann. Auch ist die Haltung der Provinz Cordoba eine so zweideutige, daß die Gefahr vorliegt, daß, sobald Paunero seine jetzige Stellung verläßt, um gegen die Aufständigen zu marschieren, Cordoba sich erhebt und das Heer der National-Regierung dann von seiner event. Rückzugslinie total abschneidet.

Deutschland.

W. Berlin, 25. April. [Die Kriegsgefahr und die Stimmung.] — Die bevorstehende Session. — Kirchmann.] Die Friedensdemonstrationen des diesjährigen Frühlings sind wesentlich anderer Charakters als die des vorigen Jahres. Kriegslustiger war das preußische Volk vor zwölf Monaten unfehlbar mehr als jetzt. Nicht, weil der Kampf gegen Österreich leichter erschien, als der gegen Frankreich uns vorschwebt — denn bis in die höchsten militärischen Schichten hinein hatten wir alle eine übertriebene Vorstellung von der Wehrkraft Österreichs — sondern weil es im vorigen Jahre galt, eine alte Schmach abzuwaschen, eine Frage zu lösen, die mit unseren freiheitlichen Bestrebungen auf's Engste verknüpft war. In dieser Verknüpfung der nationalen und der liberalen Frage lag es auch begründet, daß an der inneren Politik der Regierung die Friedensströmung wie an Dämmen emporkletterte und eine Höhe erreichte, die der Stimmung im Volke nicht entsprach. Anders jetzt. Der Krieg gegen Frankreich hat mit keiner der großen, volksbewegenden Angelegenheiten Deutschlands direkt etwas zu thun; er ist einfach eine Abwehr fremden Übermuthes. Die friedliche Strömung findet im Lande kein Hemmnis, an der sie sich aufzustauen könnte; sie zeigt sich deshalb nur in vereinzelt kundgegebenen Wünschen, die hinter der im Volke herrschenden Höhe der Friedensliebe zurückbleiben. Jedermann fühlt, daß alle friedlichen Demonstrationen in Deutschland keine Wrede haben, sondern nur nach Frankreich gerichtet sein können, wo sie höchstens mißverständlich als Feigheit ausgelegt werden. Wogegen wir zu kämpfen haben, was uns zum zweiten Male die Leiden des Krieges erdulden läßt, ehe die im vorigen Jahre geschlagenen Wunden geheilt sind: das sind die Folgen des 2. Dezember. Wer die gerechten Forderungen eines Volkes nicht erfüllt, sie, gleich dem Empire, mit Gewalt niederhält, der hat mit den Leidenschaften zu rechnen. Seine durch anderthalb Jahrzehnte gelebte Gewalttherrschaft treibt den Kaiser zum Kriege, der hoffentlich mit dem Untergange der Dynastie Bonaparte enden wird. Die französische Republik war nicht mißglücklich gegen Deutschland und wird es auch in der Zukunft nicht sein. — In der bevorstehenden Landtagssession, der übrigens die Bevölkerung mit selten Gleichgültigkeit entgegensteht, werden alle gegnerischen Elemente der Bundesverfassung sich eng zusammenziehen. Der Kampf wird ein viel heftigerer werden, als er im Reichstage war. Er ist natürlich aussichtslos, aber er ist nicht überflüssig. An eine mutvolle Vertheidigung der Verfassungsrechte können die künftigen Versuche zur Wiedergewinnung anknüpfen. — Kirchmann benutzt die ihm gewordene unfreiwillige Muße, um mit eisernem Fleize die längst projektierten philosophischen Werke zu vollenden. Seine „Philosophie des Schönen“ wird noch in diesem Jahre (wahrscheinlich hier bei Springer) erscheinen. Dann folgt im nächsten Jahre die „Philosophie des Rechts oder des Sittlichen“, und darauf erst soll der zweite Band der „Philosophie des Wissens“ vollendet werden, da erst mit Abschluß jener besonderen Zweige diese Fundamentallehre in voller Gründlichkeit dargelegt werden können. Gelingt es Kirchmann, sein Prinzip, die Wahrnehmung sei die Quelle alles Wissens, auf den genannten Gebieten des Schönen und des Rechts, von denen die Wahrnehmung bisher vollständig ausgeschlossen war, durchzuführen, so würde er eine vollständige Revolution beider Wissenschaften durchführen und diesen einen exacter, nicht von jeder neuen Generation angezweifelten und umgestoßenen Inhalt geben, wie ihn die Naturwissenschaften seit Bacon haben. — Eine Broschüre über Kirchmann's Disciplinierung — die Ausfertigung des Urteils erwartet Kirchmann immer noch vergeblich — erscheint in den nächsten Tagen.

→ Berlin, 25. April. [Friedliche Aussichten.] So ernst die Situation ist, so wenig erscheint der unbedingte Glaube an ein kriegerisches Ende der augenblicklichen Lage gerechtfertigt. Es ist wahr, daß Frankreich in ziemlich umfangreicher Weise rüstet; es ist wahr, daß die an unserem Hofe sehr einflußreiche Militär-Partei den Krieg gegen Frankreich wünscht und an maßgebender Stelle geltend macht, daß die augenblickliche militärische Lage Frankreichs einen Sieg Deutschlands ziemlich zweifellos erscheinen läßt; endlich ist es Thatsache, daß man allerhöchsten Ortes wenig Neigung zur Räumung Luxemburgs verspüren soll; andererseits ist aber das Ministerium sich des Umstandes vollkommen

men klar, daß Handel und Industrie, welche noch an den Wunden franken, die ihnen der letzte Sommer schlug, einen neuen Krieg nur mit enormem Verluste überstehen würden, daß eine große Anzahl Industrieller nicht dem Bankrott entgehen würde. Graf Bismarck wünscht daher eine friedliche Lösung und aus national-ökonomischen Gründen eine Verlegung des Conflictes. Es ist anzunehmen, daß die friedliche, durch den nahezu allmächtigen Premier vertretene Richtung zur Geltung gelangen wird; zumal auch Deutschland nach Reorganisation der außer-preußisch-deutschen Contingente in seiner Wehrkraft bedeutend erhöht wird. Sollte sich die Meldung von dem Vorschlage der drei Vermittelungs-Mächte bestätigen, so würde für Preußen kaum ein anderer Ausweg als die Annahme bleiben; und auch der Reichstag würde in solchem Falle schwerlich zum Kampfe raten. Es scheint übrigens diese Ausgleichs-Geschichte eine Feiertags-Ente zu sein.

Berlin, 25. April. [Erfolglose Vermittelungsvorschläge.] — Preußische Propositionen und Frankreichs herausfordernde Antwort. — Die Verwicklungen der Lage. — König der Belgier. — Die preußische und die französische Armee.] Die Vorschläge der großmächtlichen Gabinete für eine friedliche Lösung der Luxemburger Frage haben hier nach allen uns zugehenden Mitteilungen deshalb nicht befriedigt, weil Frankreich noch keine bindende Erklärung über seine eigenen Zugeständnisse abgegeben hat. Mit dieser milden Form in der Schilderung unserer bedeutlichen Lage begnügt man sich jedoch nicht in solchen Kreisen, wo man den Thatsachen füglich näher stehen sollte. Dort behauptet man — wir theilen dies unter aller Reserve mit — daß die preußische Regierung, geleitet von dem Wunsche, den europäischen Frieden zu erhalten, gegen die Verzichtleistung jedes künftigen Anspruchs Frankreichs auf Luxemburg und für die Erhaltung des status quo sich bereit erklärt hätte, die Festungswerte zu schleifen (?); das Cabinet der Tuilerien habe jedoch indirect erklären lassen, daß die etwaige Schleifung der Festung, gehe sie von Preußen oder Frankreich aus, nicht den Cardinalpunkt der Streitfrage berühre, sondern daß es sich um jene Grenzregulirungen handle, deren Objekte dem Grafen Bismarck wohl bekannt sind. Wie gesagt, diese Mittheilung kommt uns von zu guter Hand zu, als daß wir sie abwelsen dürften, wenn auch nach unserer individuellen Meinung eine solche Erklärung Louis Napoleon's nur dann erfolgen konnte, wenn er mit ihr eine Kriegserklärung abgeben wollte. Aber die Sprache der Pariser offiziellen Journale, die Unzulänglichkeit der großmächtlichen Vermittelungsvorschläge, die unzweifelhaften Vorbereitungen zur Mobilisierung unserer Armee, die von authentischer Seite wiederholt gemeldete resolute Stimmung unseres Königs, dies Alles und noch mehr mag allerdings den Beweis dafür abgeben, daß man von den diplomatischen Vermittelungen keinen Erfolg mehr hofft und daß wir der Katastrophe zutreiben. Dennoch läßt sich nicht in Abrede stellen, daß noch in der ersten Stunde sich die Bemühungen concentriren, eine friedliche Lösung zu finden. Man heilt in dieser Beziehung auch dem König der Belgier eine Rolle zu. Personen, die zum auswärtigen Amt in Beziehungen stehen, gedenken der wiederholten Conferenzen, welche die Gesandten Belgiens und Englands mit dem Unterstaatssekretär, Hrn. v. Thiele, hatten. Man bezeichnet diese Separatvorschläge Englands als solche, für die König Leopold hier zu plaudern gedenkt. Fügen wir jedoch gleich hinzu, daß man sich von seiner Mission hier wenig Erfolg verspricht. — In militärischen Kreisen sprechen sich Bedenken darüber aus, daß den Rüstungen Frankreichs gegenüber nicht eine peremptorische Erklärung unserer Regierung erfolge, welche die Einstellung derselben verlangt. Personen, die dem Kriegsministerium nahestehen, antworten, daß die französische Armee noch nicht so weit vermehrt sei, daß ihre Friedensstärke überschritten wäre; von dem Momente, wo dies eintrate, würde die preußische Armee binnen zwanzig Tagen schlagfertig an den bedrohten Grenzen stehen oder in Frankreich eindringen.

** [Militärisches.] Nachdem die Erhöhung der Verwundungszulage von 1 auf 2 Thlr. monatlich und der Verblümmlungszulage von 3 auf 5 resp. von 5 auf 10 Thlr. monatlich vom 1. März ab angeordnet ist, sollen die Militär-Invaliden, welche bisher solche Zulagen hatten, durch die General-Commandos aufgefordert werden, sich bei dem diesjährigen Kreis-Ersatzgeschäft dem Commando ihres heimatlichen Bezirkes vorzustellen. Bei den Kreis-Ersatzbehörden haben sich auch diejenigen militärisch-pflichtigen Seefahrer zu stellen, welche vor dem Eintritt in ihr 20. Lebensjahr mindestens zwei Jahre als Jungmann, Halbmann oder Matrose auf preußischen Schiffen in Tätigkeit waren und deshalb von der Erfüllung der allgemeinen Dienstpflicht im Landheere entbunden sind. Das Departements-Ersatzgesetz, welches sonst erst im Juli stattfindet, soll diesmal gleich nach dem Kreis-Ersatzgeschäft, also schon im Mai vorgenommen werden. Mit der Niederösterreichisch-Württembergischen Bahn lehrten gestern fünf österreichische Soldaten in ihre Heimath zurück, die als gerettet aus diesseitigen Lazaretten entlassen waren.

[Die Aerzte und Lazarethgehilfen im Kriege.] Von preußischen Militär-Aerzten und dem Lazareth-Personal fielen im Kriege von 1866, nach der von Staatsarzt Dr. Roth in seiner Schrift: Amtliche und freiwillige Krankenpflege, 1867, gegebenen Zusammenstellung: 10 Lazarethgehilfen; verwundet wurden: 2 Staatsärzte (davon 1 amputirt), 3 Assistenzärzte, 2 Unterärzte (diese leicht), 10 Lazarethgehilfen, 2 Krankenträger, zusammen 19. Außerdem starben: 12, an anderen Krankheiten: 4. (Die Zahl der unter diesen beiden Rubriken fallenden Lazarethgehilfen und Krankenträger ist nicht zusammengestellt.) Eine vergleichende Übersicht der Gefährdung und der Sterblichkeit dieser Kategorie von Militärbeamten in anderen von unserer und von fremden Armeen geführten Kriegen ergiebt nach den Zusammenstellungen, wie

sie in den Werken der Generalärzte Dr. Richter (das Militär-Medicinalwesen Preußens) und Dr. Loeffler (General-Bericht über den Gesundheitsdienst während des Feldzuges gegen Dänemark) folgendes: I. In der preußischen Armee fielen in den Freiheitskriegen: 9 Aerzte; verwundet wurden: 40; in den Lazaretten starben: 150. Im holsteinischen Feldzuge wurden verwundet: 2 Aerzte, 1 Apotheker, 2 Lazarethgehilfen, 3 Krankenträger und 1 Hilfskrankenträger; zusammen 9, von denen 1 Krankenträger in Folge der Verwundung starb. II. Die österreichische Armee verlor in den Feldzügen von 1848—1856 von 1500 Aerzten 354, und zwar 1 Stabsarzt, 33 Regiments-Aerzte, 82 Oberärzte, 45 Oberwundärzte, 130 Unterärzte, 64 ärztliche Gehilfen. Von diesen fielen: 6; am Typhus starben: 230; an der Cholera: 64; an anderen Krankheiten und Verwundungen: 54. III. Im italienischen Kriege von 1859 wurden auf österreichischer Seite tödtlich verwundet: 4 Aerzte, leichter: 3. IV. Die russische Armee erlitt von 1855—1856 einen Verlust von 382 Aerzten. Von 48 attackirten deutschen und amerikanischen Aerzten blieben nur 16 am Leben. V. Bei der französischen Armee dienten im Krimkriege 550 Aerzte. Von diesen wurden tödtlich verwundet: 25, davon 5 bei dem Sturm auf den Malakoff. An Krankheiten starben: 48. Gesamtverlust: 73. VI. Im amerikanischen Bürgerkrieg verloren 36 Militär-Aerzte das Leben. (Dr. Barus Surgeon General U. S. A. Circular 6.)

Hannover, 24. April. [Übertritt chemals hannoverscher Offiziere in den sächsischen Dienst.] Es ist jetzt noch 52 früher hannoverschen Offizieren der Übertritt in den sächsischen Dienst gestattet, so daß sich die Gesamtzahl der Offiziere, welche von der ehemaligen hannoverschen Armee in das königl. sächsische Contingent eingetreten sind auf 62 beläuft. Die Mehrzahl der Herren ist gestern Morgen nach Dresden abgereist. Rittmeister v. Kronenfeld vom ehemaligen hannoverschen Garde-Kürassier-Regiment, im vorigen Herbst kurze Zeit zu unfreiwilligem Aufenthalte in Minden veranlaßt, ist jetzt nach längerer Krankheit in Göttingen gestorben. (Hann. Cour.)

Dresden, 23. April. [Befestigung des Liliensteins.] Glaubwürdigem Bernebauen nach wird die Befestigung des Liliensteins (dem Königstein gegenüber) beabsichtigt, und sollen bereits bedeutende Lieferungsverträge in Bezug auf Baumaterialien &c. abgeschlossen worden sein.

(D. A. 3.) **Gera, 23. April.** [Die Annexions-Adresse.] Heute kann ich Ihnen, schreibt man der „D. A. 3.“, auf Grund eingezogener Erkundigungen bezüglich der Greizer Annexions-Adresse die bestimmte Mittheilung machen, daß meine erste Nachricht vollständig richtig war und daß allerdings eine Petition der Art an den Abg. Salzmann gelangt ist. Daß die Petition bei dem Präsidium des Reichstages nicht abgegeben wurde, hatte lediglich darin seinen Grund, daß einige verschärfte Redensarten über einige Greizer Beamte in derselben enthalten waren, welche den Absendern möglicherweise, ohne daß diese eine Ahnung davon hatten, nachtheilige Folgen hätten bereiten können, die hr. Salzmann ihnen ersparen wollte. Ich füge hinzu, daß mir diese Nachricht von Parlaments-Abgeordneten gegeben wurde, die in der Lage waren, die Adresse einzusehen.

Mainz, 23. April. [Die militärische Situation unserer Festung] hat sich plötzlich umgewandelt. Lange Züge von Wagen, mit Faschinen beladen, passiren die Straßen, um auf die Außenwerke gebracht zu werden, an denen sogar gestern, am Donnerstag, in aller Eile gearbeitet wurde. Bedeutende Proviant-Lieferungs-Verträge sind abgeschlossen worden — man spricht für 30—40,000 Mann, die in den Platz gelegt werden sollen. (Fr. 3.)

Oesterreich.

** **Wien, 24. April.** [Zur Situation.] Die „Presse“ nannte neulich meine Ausführungen über den Zusammenhang, den das Publikum zwischen dem Verkaufe dieses Blattes und dem Hietzinger Hofe wittert, „blöde“. Wie das in solchen Fällen häufig geschieht, beliebte sie sich auch diesmal eben an die „Presse, Ztg.“ zu halten, obwohl zahlreiche inländische Journale dieselbe Mittheilung gebracht. Ich muß dem gegenüber auf der bestimmten Behauptung beharren, daß — freilich noch in der letzten Zeit von Zang's Regime — einem (und wohl nicht blos Einem) hiesigen Blatte finanziell sehr vortheilhafte Anerbietungen von der bezeichneten Seite her gemacht wurden und daß auf die ablehnende Antwort die bestimmte Erklärung folgte, dann werde man das Geschäft mit der alten „Presse“ machen müssen. Wenn die „Presse“ sich übrigens fortwährend darauf beruft, man solle ihre Haltung abwarten, um zu sehen, was Geistes Kind sie sei, so ist das gewiß ein sehr billiges Verlangen: allein — sie möge uns die Bemerkung verzeihen! — ihr heutiger, an Preußenfresserei alles Mögliche leistender zweiter Artikel könnte recht gut aus Hietzing stammen. Sie überschreibt ihn zwar: „Die europäische Situation vom ungarischen Standpunkte“ und daffit ihn aus Pest... aber der Hietzinger Standpunkt dürfte sich eben von dem magyarischen nicht weit unterscheiden, wenn es sich darum handelt, die gegenwärtige Situation zu benutzen, um Preußen tüchtig einzuhüpfen. Jedenfalls hat Preußen wieder den Vortheil, daß alle hochreactionären und echtösterreichischen Interessen wieder im Lager seiner Gegner zu suchen sein werden. Wir wissen hier sehr wohl, daß Napoleon hier und in Florenz mit der Zwickermühle arbeitet: für die Allianz Italiens Istrien und das Trento zu zählen, falls Oesterreich nicht zu gewinnen sei; dagegen den Italienern Rom preiszugeben, wenn Oesterreich sich auf Frankreichs Seite stelle. Daraus leiten nun die hier allmächtigen Jesuiten, die laut den unverschämten Satz predigen, daß Oesterreich, der unnützeste Staat von der

Welt sei, wenn es nicht den Großknecht Rom's spielt, die Behauptung her: wir könnten uns gar nicht schnell genug auf die Seite Napoleon's schlagen, um ihm zu erklären, daß wir uns weit weniger aus Triest und Trient machen, als vielmehr die strikte Aufrechthaltung der Septemberconvention zu Gunsten des heiligen Vaterlandes als Entgelt für unsere Hilfe gegen Deutschland verlangen. Rechnen Sie dazu den Anhang des Hietzinger Hofes und die Generalität, die Revanche verlangt: so bekommen Sie immerhin eine „mächtige, aber nicht kleine Partei“ von Ultramontanen, Legitimisten und Militärs, die zum Kriege an der Seite Frankreichs hindrängt. Diesem Sturm gegenüber wird denn ein höchst beachtenswerther Artikel der heutigen „Militär-Zeitung“ höchst wahrhaftig. Mit großer Wärme führt der Verfasser es ausdrücklich als „Meinung der Mehrheit in der Armee“ an: daß Heer sei sich vollkommen bewußt, daß der Feind Österreichs von jeher Frankreich und nicht Preußen gewesen; daß der Feldzug von 1866 nicht sowohl Österreich aus dem Bunde gewiesen habe, als jene Prinzipien, von denen Österreich sich auch zu Hause emanzipieren müsse, um fortzubestehen; daß man bei dem kindlichen Geschrei gegen Preußen zu vergessen scheine, wie ein Schlag wider Preußen ein Schlag wider Deutschland sei; und daß nur ein Narr verkenne könne, daß ein Österreich, welches den Keim tödlicher Feindschaft zwischen sich und Deutschland gelegt, dem Untergange geweiht sei. Das ist um so beachtenswerther, als die „Mil.-Ztg.“ sonst bei Leibe an keinen liberalen Einsätzen leidet, sondern ein echtes Soldatenblatt ist, welches stets mit souveräner Verachtung auf die „Brotziger“ herabblickt, wie es in seiner eleganten Sprache die Civilisten zu nennen beliebt. Graf Tauffkirchen hat von hier die Überzeugung mitgenommen, daß trotz allem und allem die Allianz Österreichs für Preußen zu haben ist — aber nur um einen Preis: Gruppierung eines deutschen Südbundes um Österreich in derselben Weise, wie Preußen an die Spitze des Nordbundes getreten ist — nimmermehr für ein Schutz- und Trublündnis Gesamtösterreichs mit dem unter preußischer Hegemonie geeinigten Kleindeutschland... das wäre nichts als eine Art Garantie unseres Bestandes, und solche papiere Bürgschaften sind ebenso demütigend wie nutzlos. Zahlt man diesen Preis in Berlin nicht, so denkt doch Baron Beust vor der Hand nicht daran, über denselben mit dem Herzog von Grammont zu verhandeln, der heute wieder hier eingetroffen ist. Möglich — sagt man sich in unserem auswärtigen Amt — möglich, daß nach dem Beginn des Krieges, wenn nicht im Norden, so doch im Süden Deutschlands Zwischenfälle eintreten, die den Grafen Bismarck für die österreichische conditio sine qua non eines Bündnisses günstiger stimmen!

Italien.

Florenz, 20. April. [Die österreichische Heirath des Prinzen Humbert.] Um die äußere Politik, schreibt man der „K. Z.“, kümmert man sich hier fortwährend sehr wenig. Das Bestreben der Regierung, sich völlig neutral zu halten, hat zur nächsten Folge gehabt, daß die Verhandlungen wegen der österreichischen Heirath des Prinzen Humbert in's Stocken geraten sind. Man hat dem Könige begreiflich gemacht, daß die Ankündigung engerer Beziehungen mit dem Wiener Hofe in diesem Augenblick nicht ratsam sei, da man die möglichen Folgen eines solchen Verhältnisses noch gar nicht übersehen könnte. (In Frankreich hatte man an dieses oft besprochene Heirathsgesetz große Pläne geknüpft, und es kann daher nicht überraschen, wenn die geheime Mission des Prinzen Napoleon, der jetzt sehr kriegerisch ist, mit diesen Vorgängen in Beziehung steht.)

[Das Kirchengüter-Gesetz.] Nach der „Unita Cattolica“ lautet das von Rattazzi und Ferrara entworfene Gesetz über die Veräußerung der Kirchengüter folgendermaßen:

Art. 1. Es werden 600 Millionen Banknoten mit Zwangscours emittiert, garantiert durch die Kirchengüter. Art. 2. Die Kirchengüter werden verkauft gegen Bezahlung in zwanzig Jahresraten. Art. 3. Der Staat nimmt an Zahlungsschritt die Banknoten an, welche auf die Kirchengüter hypothek sind, und die Billets werden verbrannt in dem Maße, als sie in die Staatsklassen zurückkehren.

Die „Unita Cattolica“ fürchtet, es würden diesen 600 Mill. Banknoten noch gar viele andere folgen, so daß schließlich das System der französischen Assignaten in Italien adoptirt wäre.

[Garibaldi] hat gestern Florenz wieder verlassen, um sich zunächst nach Cremona zu begeben. Über den Zweck seiner Reise schwiebt noch immer tiefes Dunkel. Doch glaubt man, daß er, dem Raths-Gründ's folgend, auf eine Interpellation über die römische Frage verzichten wird. Demonstrationen hat seine Anwesenheit in Florenz nicht hervorgerufen.

Frankreich.

* **Paris, 23. April.** [Die Rüstungen] werden heute von den offiziösen Blättern gar nicht gelegnet; indem suchen die letzteren sie zu erklären, und die „Patrie“ meint heute, daß man nur Pferdeanfänge mache, weil man die 8000 Pferde des mexicanischen Corps in Mexico verkauft habe und diese wieder ersetzen müsse. Dieses hätte man aber gar nicht notwendig gehabt, da die Kriegsverwaltung vor ungefähr 14 Tagen die 20,000 Pferde, die sie bei den Ackerbauern untergebracht, hat zurückzulassen. Ein Zeichen, wie sehr man überzeugt ist, daß man alle waffenfähigen Leute unter der Fahne halten will, ist der Befehl des Kriegsministers vom 11. April, der anordnet, daß vor

geschrieben: „Von meinem Sohne, dem Prinzen Heinrich.“ Da sieht man ferner zwei Delbilder, welche die Kronprinzessin selbst gemalt hat und die der König für 4000 Thaler erstanden; Photographien der königlichen Familie mit den Autographen derselben, die natürlich sehr hoch bezahlt werden; die kunstvollsten Nadelwerke, Cigarrentaschen, Feuerzeuge und andere Sticke, von aristokratischen Händen gefertigt; Blumenbouquets, von den vornehmsten Fingern zierlich gebunden. Natürlich reicht eine solche Gelegenheit die Kauflust der guten Berliner, und so leicht verläßt kein Besucher den Bazar, ohne ein „heures“ Andenken mitzunehmen. Außerdem vermag kein Mann diesen Verkäuferinnen zu widerstehen, und eine Kleinigkeit aus der Bude der Kronprinzessin wird oft mit Gold aufgewogen. Ein stattlicher Herr bezahlt für eine Sticke statt des geforderten Preises das Hundertfache und lächelt dazu, als ob er ein brillantes Geschäft gemacht hätte. „Kennen Sie den Herrn?“, fragt ein Fremder, „der eben mit der Frau Kronprinzessin spricht und ihr eine Handvoll Gold hinreicht?“ — Die Antwort des echten Berliners lautet: „Das ist Herr v. Rothschild, wie gesagt!“

Mitten darin erscheint der Kronprinz, der als geborenes Berliner Kind seinen natürlichen Witz und frischen Humor nicht verleugnen kann. In der Hand einen großen rothen Beutel mit der Aufschrift: „Ein licher Griff kostet nur zehn Silbergroschen“, wandert er durch das Gedränge und fordert Jeden auf, sein Glück zu versuchen. Der Beutel enthält allerlei Kleinigkeiten, scherhaft überraschungen und Attrappen. Will einer hineingreifen, ohne bezahlt zu haben, so fordert der Kronprinz ungeniert zuvor das Geld mit einem heiteren Scherz. Ebenso begleitet er die Gaben des Glücksackes mit allerlei lustigen Bemerkungen.

Einer, der etwas älteren, noch unverheiratheten Gräfin überreichte er den von ihr zufällig gezogenen Hochschlüssel als erstes Stück für ihre zukünftige Einrichtung, und ein Staatsmann erhielt eine Schachtel persischer Insectenpulver mit der Gebrauchsanweisung: „Wer es braucht“ — Der von ihm angeschlagene heitere Ton findet natürlich den lebhaftesten

Anklag und ruft ähnliche scherhaftige Erwiderungen hervor, so daß es nicht an fröhlichen Szenen und amüsanten Episoden fehlt. Nicht bloß die Aristokratie, sondern vorzugsweise der wohlhabende Bürger besucht den Bazar und freut sich an der Liebenswürdigkeit der königlichen Familie, welche mit Allen ohne Ausnahme gleich freundlich und ungeniert verkehrt. Unter solchen Umständen muß das Unternehmen auf das Beste reüssieren und man darf wohl annehmen, daß in der kurzen Zeit nahe an 50,000 Thaler eingegangen sind, welche den verwundeten Kriegern und ihren Angehörigen zu Gute kamen.

* [Von dem im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden „Illustrirten Katalog des Pariser Industrie-Ausstellung“] auf den wir vor Kurzem die Aufmerksamkeit unserer Leser schon im Voraus hinlenkten, ist soeben die erste Lieferung ausgegeben worden. Das Werk präsentiert sich in vorzülicher Weise und schon ein Blick in diese erste Lieferung zeigt, daß das in 12—15 Lieferungen à 20 Sgr. erscheinende Werk mit seinen circa 1500 Holzschnitten die in jeder Beziehung reichhaltige und geschmackvoll ausgestattete Mustersammlung industrieller Kunstwerke aller Art bilden wird. Bei der Reichhaltigkeit des Inhalts ist es schwer, einzelnes des hier Gebotenen heranzubauen; wir beschränken uns daher auf die Angabe, daß die circa 100 trefflichen Holzschnitte dieser ersten Lieferung Gegenstände der verschiedensten Art zur Darstellung bringen: Juwelen, Gold- und Silberarbeiten, Porzellan und Glaswaren, Mosaikarbeiten, Terracotten, Bronzen und Eisenwaren, Holz- und Elfenbeinschnitzereien, Möbel und Möbelstoff-Muster, herborgegangen aus deutschen, französischen, englischen, schweizer und italienischen Manufacturen. Die Erzeugnisse der deutschen Industrie sollen gebührende Verüchtigung finden und diese erste Lieferung enthält bereits Abbildungen von Ausstellungs-Gegenständen der königl. sächsischen Porzellan-Manufactur in Meissen und der Firma Sy und Wagner in Berlin. In den nächsten Lieferungen werden unter andern vertreten sein: die königl. preußische Porzellan-Manufactur in Berlin, die Firmen L. und S. Löbvinson in Berlin, C. Lielich u. Comp. in Alt-Wasser, G. Stoedtsch in Carlshütte, A. Ulpre in Dresden, Kissing und Möllmann in Iselrode, J. A. Hietzel in Leipzig, C. Giant, Haas und Söhne, D. Hollenbach, F. und L. Löbmeier in Wien. Als Text beginnt in dieser ersten Lieferung neben den kurzen Beschreibungen der abgebildeten Gegenstände ein einleitender Artikel über „Charakter und Ziele der gegenwärtigen Weltausstellung“, welchem eine Reihe von Essays

der Hand weder in der aktiven Armee noch in der Reserve irgend ein Mann losgekauft werden darf. Was die Pferdeanläufe anbelangt, so sei noch bemerkt, daß die Obersten der Regimenter dieselben selbst besorgen, weil sie so geheimer betrieben werden können. Nicht unerwähnt bleibe, daß in Mex in diesem Augenblick eine Petition zu Gunsten des Friedens unterzeichnet wird. Für den Fall eines Krieges glaubt man übrigens, der Kaiser werde abermals den Oberbefehl übernehmen; als virtuellen Oberschöpfer nennt man den General Palikao und als Commandant der Cavallerie den General Fleury. Der Zustand des Marshalls Forey ist sehr bedenklich; es heißt nun, die Regierung habe auch dem General Changarnier Anträge gemacht wegen Übernahme des Befehles über ein Armeecorps.

[Aus den Tuilerien. — Ministerielles.] Gestern, schreibt man der „N. Fr. Pr.“, war eine hervorragende Größe der Finanzwelt — nicht Herr Pereire — in den Tuilerien. Nachdem das Geschäft beendet, um dessenwillen der erwähnte zur Audienz befohlen war, sagte er zum Kaiser, daß es ihm gestattet sein möge, zu fragen, was Se. Majestät über die nächste politische Zukunft denke; der Kaiser nahm ein noch ernsteres Gesicht als gewöhnlich an und erwiderte nach kurzem Bedenken: „Les nouvelles ne sont pas bonnes, la situation est bien trouble (trübe).“ Diese Worte können als authentisch bezeichnet werden. — Die Abreise des Prinzen Napoleon in einem solchen Augenblick macht, wie zu erwarten gewesen, Aufsehen, und man verfehlt nicht, zu sagen, der Vetter des Kaisers habe eine geheime Sendung an König Victor Emanuel. Unmöglich ist die Sache nicht — geheim würde aber die Sendung, falls sie wirklich stattfunden sollte, unmöglich bleiben und im Gegenteil sehr bald bekannt werden. — Der Minister des Innern ist von seinem Ausfluge heute wieder in Paris eingetroffen.

[Die Commission für das Heeres-Reorganisations-Gesetz] hat, wie man der „N. Fr. Pr.“ mittheilt, ihre Arbeiten vollendet. Sie sprach sich gegen die Einreihung aller jungen Leute aus; die Gesamtziffer der bewaffneten Macht, welche sie festsetzte, beläuft sich auf 800,000 Mann. Die Dienstbauer unter der Fahne oder in der Reserve soll auf vier Jahre festgesetzt werden, dann ein vierjähriger Dienst in der Nationalgarde folgen. In letzterer Periode ist die Verabsiedlung erlaubt. Die Befreiung bleibt aufrechterhalten, doch soll der Erfolg der Befreiten nur zur Hälfte im Regemente, zur Hälfte aber im Departement durch Postaufschlag oder Wieder-Engagement von Soldaten, die ihre vierjährige Capitulation abgieden haben, erfolgen.

[Zum Pressegesetz] hat Emile Ollivier einen Gesetzentwurf eingebracht. Derselbe besteht nur aus acht Artikeln, deren Hauptbestimmungen lauten:

Die Presse hört auf, dem discretionären Regime unterworfen zu sein. Das Decret vom 17. Februar 1852 ist abgeschafft. Es gibt keine besonderen Pressevergehen. Jede Person, welche von der Presse Gebrauch macht, ist für ihre diesfallsigen Handlungen nach dem gemeinen Gesetze verantwortlich. Sonach werden die durch die Presse begangenen Verbrechen von den Schwurgerichten bestraft, die Vergehen von den Zuchtpolizeikammern, die Übertretungen von den einfachen Polizeigerichten abgeurteilt. Jeder großährige Franzose kann nach einer vorgängigen einfachen Anzeige und ohne eine Caution zu erlegen, ein Blatt herausgeben. Die Blätter, welche keine Annoncen enthalten, sind gar keinem Stempel, die anderen einem Stempel von 3 Centimes unterworfen. Das Druckergewerbe ist frei. Die Körperlichen Strafen sind abgeschafft. Jeder Verbreitung einer auf das Privatleben bezüglichen Nachricht wird selbst, wenn sie weder eine Verleumdung noch eine Beleidigung enthielt, auf den Antrag des betreffenden Theils mit einer Geldstrafe von 500 bis 1000 Francs belegt.

[Zur Arbeiterfrage.] Die „Debats“ lassen den Arbeitern einen Warnungsruf zukommen, der nicht ungehört verhallen sollte. Die Arbeitergenossenschaft, die den Schneidern Vorschüsse zu machen beabsichtigt und die Arbeit nach Louis Blanc'schen Vorschriften zu organisieren bestrebt ist, erweckt schon jetzt die Befürchtungen des Capitals, und die Erfahrung lehrt, daß sobald in Frankreich auch nur der Schatten der sozialistischen Gespenster sichtbar wird, die Freiheit immer am meisten leidet, weil dann alle Parteien sich um eine konzentrierte und feste Macht zu schaaren beileben. Die Schneider sollen übrigens heut Parlamentäre ins feindliche Lager ihrer Meister gesendet haben, und man behauptet, sie seien nicht aus dem Stoffe, um dem sie drohenden Elend längere Zeit Trost zu bieten.

Über die kleine Kupferkanone des Oberst-Lieutenants Martin de Brettes geben der „N. Fr. Pr.“ die folgenden verlässlichen Data zu. Herr Martin de Brettes war in der vom Kaiser vor einem Jahre in St. Cloud gegründeten Feuerwaffen-Fabrik unter Leitung des Generals Fabre, Commandanten der polytechnischen Schule, beschäftigt. Das Geschütz besteht aus drei adjustirten Theilen, die getrennt in verschiedenen Manufacturen angefertigt werden. Die in den Festungsgräben in Paris neuverdienten Verfiche sollen ganz überragende Resultate ergeben haben, die der Berührung einer ganzen Bataillonsfront durch nur eine Ladung eines einzigen Geschützes gleichzustehen gewesen seien. Die Projectile sind Standrohrbügeln („biscaiers“), deren sichere Treffsicherheit sich bis auf 1800—2000 Meter erstreckt. Vermittelt einer sehr ingenieus eingerichteten Drehscheibe, die ein Artillerist handhabt, sei man so im Stande, 40—50 Schüsse in der Minute abzufeuern. Bei den nahe von Montrouge abgehaltenen Versuchen war die Kupferkanone mit einer Hülle bedeckt, so daß die Anwesenden wohl die zerstörende Wirkung, nicht aber das Instrument sehen konnten, das dieselbe hervorbrachte.

[In der Ausstellung] findet der Besuch des Publikums bisher nicht in dem erwarteten Verhältnis statt. Gestern und vorgestern waren wohl über 30,000 Menschen, die den Tourniquet passierten. Der Durchschnittsbefund be-

über das gesamme Gebiet des Kunstgewerbes, seiner Materialien und Methoden folgen werden, für deren ansprechende Durchführung der Name des Bearbeiters, Herr Dr. Wilhelm Hamm, f. f. Ministerialrat im österreichischen Handelsministerium, bürgern mag. Das Werk verspricht demnach so vielseitig zu werden, daß dasselbe mit voller Berechtigung dem Künstler wie dem Gewerbetreibenden, dem Kaufmann wie dem Fabrikanten, wie überhaupt jedem, der Interesse an der industriellen Entwicklung der Neuzeit nimmt, empfohlen zu werden verdient. Auch ist dasselbe gewiß berufen, nicht unerheblich zur Förderung der Verallgemeinerung eines edlen Geschmacks und des Sinnes für schöne Formen beizutragen.

G. Wenn jemand eine Reise thut. Flüchtige Reiseskizzen von der Spree bis zur Tiber, von der Tiber bis zum Belus. Von Franz Wallner. Berlin, Springer'sche Buchhandlung (Max Windelmann).

Der Verfasser, dessen glücklicher Humor der deutschen Lese- und Theaterswelt auf's Beste bekannt ist, reiste in den Monaten März bis Juni 1866 von Berlin nach Neapel und zurück. Er „durchkreiste das Land nicht an der Hand geistloser Lohnbiedner, die ein auswendig gelerntes Benum jeden Tag einem Anderen vorbieten“, er hat Alles, was er schildert, selbst gesehen und erlebt. Es ist ihm gegangen wie uns auf unserer wiederholten Kreuz- und Querzügen in Italien, er hat keinen Floh, keine Wanze dort gefunden, es ist ihm keine Prellerei vorgekommen. Nur der schmierige Busche am Belus, der zum Scandal aller Welt sich Eremit titulieren läßt, bot ihm zwei Faßchen trockn Rotheins für 20 Franken an. Es sollte Lacrimae Christi sein, der doch nur noch in den Reisehandbüchern wächst, wie der Madeira nur auf den Weinmarkten der Weinbäder sonst kaum noch in der Welt existiert. Verfagter Eremit verkaufte seelenvergängt die beiden Faßchen für 3 Franken, da er merkte, daß nicht mehr zu machen war. Was wir im Jahre 1865 in dieser Zeitung über die Bettelwirtschaft in Rom und über die zöpfigen Pak- und Polplakereien im Kirchenstaate mittheilten, bestätigt Franz Wallner. Er beschreibt das frische, fröhliche Treiben der in Rom lebenden deutschen Künstler, wogenen die römische Polizeiwirtschaft sonst keinen freien Atemzug aufzuweisen läßt.

Um die Reiseskizzen schließen sich: 1) Zwei Stunden unter den Toten, ein Belus der räthelichen, gegenwärtig unnahbaren unterirdischen Gewölbe der Stephanskirche in Wien; 2) Eine Reise durch meine Wohnung, Erinnerungen an den Komiker Kraatzel, an Herlofschoen, Robert Heller, R. Rott?, an den General v. Bißel, Madame Chevalier, an Koebhue, an den Klugschreiber Bör-

läuft sich aber bis zum Ende der vergangenen Woche auf 15,000 Personen, während, um nur die Kosten der Gebäude zu decken, ein täglicher Durchschnittsbefund von 40,000 Personen erforderlich ist. — Gegenüber den Sicherungen der offiziösen Blätter, daß die internationale Ausstellung zahlreiche Besucher nach Paris führe, lohnt es der Mühe, die Berichte über die Einnahmen der 6 großen Eisenbahnen zu betrachten. In der 14. Woche d. J. überstieg die Einnahme auf allen Linien zusammen die Summe der in der 14. Woche 1866 gemachten um — 61,824 Fr., wobei zu berücksichtigen, daß 808 Kilometer mehr in Betrieb sind. Obgleich Nord, Ost, West und Orleansbahn die Zahl der beförderten Passagiere nicht angeben, läßt sich doch aus den Biffen erkennen, daß dieselbe start im Abnehmen begriffen ist. Die Lyon-Bahn gesteh offen, daß sie 1866 auf 3227 Kilom. 367,391 Reisende befördert hatte, 1867 dagegen auf 3502 Kilom. nur 287,018 Passagiere, d. h. 80,373 weniger als im Vorjahr. Der „Nord“ transportierte 1866 262,207 Reisende, im laufenden Jahre hingegen 241,725 Personen, d. h. bei gleicher Kilometerzahl in einer Woche 20,482 Reisende weniger. Wenn irgendwo Zahlen beweisen, ist es gewiß hier der Fall.

England.

E. C. London, 23. April. [Reform-Demonstrationen.] Am Ostermontag hat Birmingham wieder eine große Reform-Demonstration gehabt, welche aus einem Aufzuge während des Tages und einer Volksversammlung am Abende bestand. Die beiden parlamentarischen Vertreter der Stadt, Sholefield und John Bright, waren die namhaftesten Redner. Sie beklagten lebhaft die Niederlage des Gladstone'schen Amendements und sprachen gegen die Section der Liberalen, durch deren Abschaffung die Katastrophe herbeigeführt worden war, ihren Tadel nicht. Gladstone dagegen wurde von Bright hoch gepriesen. Selbiges Tages fanden auch in Plymouth, Leicester und anderen Orten Reformkundgebungen statt.

[Der Revue- und Manövertag der englischen Freiwilligen] verließ gestern in Dover, unter günstiger Witterung. Nachdem schon im Laufe der vorigen Woche einzelne der in Betriff ihrer Zeit mehr unabhängige gestellten Corps sich nach dem Schauspiel der diesjährigen Uebung begeben, trömmten gestern im Laufe des Morgens bis gegen 10 Uhr auf der South Eastern und London und Chatham Dover Railway in einigen 30 Extrazügen noch gegen 19,000 Mann in der kleinen Stadt zusammen. Die einzelnen Corps wurden schon am Bahnhofe von vorausgezügten Offizieren und Adjutanten empfangen, die ihnen ihren Platz in dem großen Buge anwiesen, der kurz darauf vor dem Generalissimus der englischen Armee, dem Herzog von Cambridge, vorbereitete. Nach dem Vorbeimarsche ordneten sich die größeren Abtheilungen zu dem nun stattfindenden Manöver. Die Zahl der manövrirenden Truppen betrug im Ganzen gegen 25,000 Mann.

[Internationale Schneider-Allianz.] Eine in der „Alhambras“ äußerst zahlreich besuchte Schneider-Versammlung hat gestern den Meistern, die nicht auf das allgemein geltig festzustellende „Reglement für bestimmte Arbeitszeit für jedes anzufertigende Kleidungsstück“ eingehen, den Krieg erklärt und vorherhand 88 große Schneiderfirmen, mit Ausnahme von vier, sämmtlich dem Westende der Stadt angehörend, in den Bann gethan. Die genannten Firmen hatten, nachdem vorausgegangene Unterhandlungen sich zerschlagen, das lezte Ultimatum der Schneider-Association theilweise zurückgewiesen und theilweise mit stiller Verachtung gestraft und tritt deshalb, bis sie nachgeben, der Strike gegen sie in Kraft. Der Vorsitzende der gestrigen Zusammenkunft verlas den Anwesenden den Entwurf zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz der Schneider von London, Paris und Brüssel, der mit Acclamation angenommen wurde.

[Die Enthüllung der Cobden-Statue] fand gestern in Manchester statt. Cobden erschien in diesem bronzenen Standbild in der Stellung, wie er das Unterhaus anredet. Die Aehnlichkeit ist nach dem allgemeinen Urtheile treffend und das Werk darf in dieser Beziehung, wie, was den Guss betrifft, als ein äußerst wohsgelingenes bezeichnet werden. Die Kosten betragen 2500 Pfds. St.

Australien.

Warschau, 23. April. [Gegen die katholische Kirche.] Die russische Regierung batte an den Warschauer Diözesan-Bischof, Domherrn Zwolinski, das Ersuchen gerichtet, da, wo ein locales Bedürfnis dazu vorhanden sei, den Mitgebrauch der katholischen Kirchen für den uniten und griechisch-orthodoxen Ritus zu gestatten, und hatte zugleich für jeden der drei Gottesdienste die Bestimmung eines besondern Altars beantragt. Dies Ersuchen ist, wie vorauszusehen war, als dem Dogma von der allein selig machenden Kraft der römisch-katholischen Kirche widersprechend abgelehnt worden. Die russische Regierung hat aber die von ihr beantragte Einrichtung dennoch zur Ausführung gebracht in der hier im Jahre 1864 eingezogenen und zur Garnisonkirche bestimmten Franziskanerkirche, in welcher für jede der drei genannten Konfessionen zur Abhaltung ihres Gottesdienstes ein besonderer Altar errichtet ist. Als katholischer Militärprobst ist an dieser Simultankirche der Ehrendomherr Stanislaw Felinski angestellt. Es ist derselbe Geistliche, der im „D. Warsz.“ mehrere polemische Artikel gegen die Intoleranz und das Verdammungssystem der polnischen Geistlichkeit veröffentlicht hat. (Ost. 3.)

Amerika.

Newyork, 22. April. [Der russische Vertrag], dessen Text die Zeitschriften jetzt vollständig mittheilen, spricht die Cession von ganz Russisch-Amerika und den anliegenden Inseln aus, mit der Bedingung, daß den Einwohnern für drei Jahre die Wahl bleibt, ob sie nach Russland zurückkehren oder Bürger der Vereinigten Staaten werden wollen. Ist die Kirchen des griechischen Cultus ist der Vorbehalt getroffen, daß sie den Bekennern desselben, so lange sie darauf Anspruch machen, zum Gottesdienste überlassen bleiben. Die Raummiete wird jetzt auf 10 Millionen Dollars (7,200,000 Dollars Gold) angegeben.

[Der Senat] hat durch eine Resolution Abschrift von der Correspondenz verlangt, die zwischen der diesseitigen Regierung und den kriegsführenden Parteien in Mexico in Betriff der Behandlung von Kriegsgefangenen ausgegetragen worden ist. Der amerikanische Consul in Havanna hat gegen die

Anwerbungen, die dort für den kaiserlich mexicanischen Kriegsdienst gemacht werden, als eine Verlegung der Neutralität protestirt. 200 Mann wurden nach den in Washington vorliegenden Berichten dafelbst angeworben.

[Nicht bestätigung. — Wahlrecht.] Der fünfte Kandidat für den Wiener Gesellschaftsposten, Mr. Stockton, hat das Schicksal der ihm vorhergehenden geteilt und ist vom Senate nicht bestätigt worden. — Die Legislatur von Wisconsin hat durch eine Bill sämmtliche Frauen, die das gesetzähnliche Alter erreicht haben, zur Wahl berechtigt erklärt und die gesetzgebende Versammlung des States Jersey den Negern das Stimmrecht abgesprochen. — In Albany und Hartford trugen die Demokraten in den Municipalwahlen den Sieg davon.

Provinzial - Zeitung.

** Breslau, 25. April. [General-Versammlung des Wahlvereins am 24.] (Schluß.) Die Rede des Justizrats Simon lautet in ihrer Fortsetzung wie folgt:

4) Was das Budgetrecht anlange, so sei die Verfassung, wie schon vorhin beiläufig bemerkt, so amüdiert und angenommen, wie es den Wünschen und Prinzipien der liberalen Fractionen, einschließlich der Linken, entsprochen. Die eben berührten Beschränkungen des Budgetrechts beständiglich der Einnahmen für das Kriegswesen glaubt Redner hinreichend bestimmt und als zweckmäßige, ja notwendige dargelegt zu haben.

5) Sodann habe einen wesentlichen Gegenstand des Widerspruchs der liberalen Fractionen die Diätenfrage gebracht. In diesen Zeitungen sei bestreitet, Redner hätte sich vor der Abstimmung über die Diäten entfernt und sei erst nach vollendetem Abstimmung in den Saal zurückgekehrt. Dies ist unrichtig, wie auch in denselben Zeitungen später berichtet worden. Redner habe für die Diäten gestimmt. Ihre Streichung bildete gleichwohl für ihn keinen Grund, die Verfassung zu verwerfen. Allerdings wird die passive Wahlfähigkeit durch die Streichung der Diäten beeinträchtigt und es sei vollkommen richtig dasjenige, was darüber der Abgeordnete Graf Schwerin im Reichstage dargelegt. Das sogenannte Proletariat der Intelligenz, diejenigen, welche sich nicht zugleich einer äußeren Unabhängigkeit in dem Reiche zu erfreuen hätten, daß sie ohne Entscheidung im Stande, behufs Funktionierung im Reichstage das Geschäft und die Familie zu verlassen, seien ausgeschlossen, wenn wenigstens zulässig, daß die Entscheidung im Wege der Assoziation oder aus anderen Quellen als aus der Bundesklasse oder denjenigen der Einzelstaaten zu beschaffen, wenn es also überhaupt verboten wäre, von anderen Seiten her eine Entscheidung anzunehmen.

Graf Bismarck habe in der Schlussberatung erklärt, daß die Streichung der Diäten eine Hauptbedingung für das Zustandekommen der Verfassung sei und daß, wenn sie vom Reichstage nicht beschlossen werde, er seine Demission sowohl als Regierungs-Commission wie als preußischer Minister geben werde. Die Majorität derjenigen, welche früher für die Diäten gestimmt hatten, habe sich durch diese Erklärung veranlaßt gefunden, der Streichung zuzustimmen. Redner habe nicht gewußt, daß Graf Bismarck seine eventuell in Aussicht gestellte Demission verwirkt haben würde, möchte aber doch annehmen, daß an entscheidender Stelle nicht acceptirt und daß es doch möglich gewesen wäre, eine andere Ausgleichung zu finden. Nachdem nun aber einmal die Diäten gestrichen, sei es darauf angekommen, festzustellen, ob die Bestimmung der Verfassung (Artikel 32): „Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Beleidigung oder Entschädigung beziehen“ eine absolut verbriebe oder nur auf die Gewährung von Beleidigung und Entschädigung durch die Einzelstaaten oder aus der Bundesklasse bezügliche, ohne Ausdruck der Annahme von anderwärts. Da bei der Beratung über die betreffenden Bestimmungen eine angeblich von dem Vorsitzenden der Bundesregierungen zugesagte beruhigende Erklärung nicht erfolgt sei, habe sich Redner veranlaßt gefsehen, bei einer späteren Gelegenheit ihr darüber zu interpelliiren, was eine Erklärung des Grafen v. Bismarck zur Folge hatte, welche die Frage nicht bestimmt löse; nach der Auffassung des Redners sei der Vorsitzende der Bundes-Commission der Ansicht, daß die Regierungen die Annahme von Beleidigungen und Entschädigungen von anderwärts her insoweit nicht dulden würden, als sie ein Recht zu verbieten hätten. Redner habe dies auf die Beamten bezogen. Möge dem nun sein wie ihm wolle, immerhin würde der Ausfall der Wahlen von den Wahlern abhängen. Es müßt doch in der That eigentlich sein, wenn nicht in jedem Kreise wenigstens ein oder zwei liberale und finanziell unabhängige Männer sich finden sollten, welche zu Reichstag-Mitgliedern geeignet. Die Streichung der Diäten habe ihn nicht bestimmen können, gegen die Verfassung zu votiren.

6) Endlich sei für ihn noch sehr wesentlich die Bestimmung des Art. 70 des Entwurfes gewesen, jetzt Art. 76, vermöge deren Verfassungstreitigkeiten in Bundesstaaten im Wege der Bundesgesetzgebung zur Erledigung zu bringen. Er habe die Streichung dieser Bestimmung bei der Schlussberatung beantragt. Es sei auch von den Fractionen der Linken und einer großen Anzahl anderer Abgeordneten für die Streichung gestimmt, Majorität aber nicht erreicht. — Bei der Schlussabstimmung über das Ganze sei Redner sich darüber klar gewesen, daß diese Verfassung anzunehmen besser sei, als nichts zu Stande kommen zu lassen; er halte das sowohl nach außen als nach innen als vom nationalen Standpunkt betrachtet für das Richtige.

Er sei der Überzeugung, daß durch Annahme dieser Verfassung erhebliche freiheitliche Rechte nicht aufgegeben und daß die Verfassung einen geeigneten Ausgangspunkt für die nationale Einigung des gesamten deutschen Vaterlandes biete. Bei der großen Majorität, welche für die Verfassung gestimmt, hätte er übrigens mit der Linken gegen die Verfassung stimmen können, ohne die Zustandekommen derelben zu beeinträchtigen, zumal als bei der namentlichen Abstimmung, als sein Name aufgerufen wurde, die Majorität bereits gesichert war. Allein höher als das Partei-Interesse und die Parteidifferenzen steht die Überzeugung des Mannes; es war notwendig, es war Ehrensache so zu stimmen, wie die eigene Überzeugung. Außerdem habe er von den Linken auch der Abgeordnete Rewitzer für die Verfassung gestimmt. Er sei überzeugt, daß wenn auch die Verfassung nach vielen Seiten anders wünschbar gewesen, man dennoch sagen muß, es ist ein gutes Werk zu Stande gebracht. Ueberdies sei der preußischen Verfassung nichts genommen, was nicht auf die Bundesgesetzgebung übertragen, ausgenommen die vorhin erwähnte Bestimmung betreffs der fortlaufenden in die Bundeslässe zu zahlenden Beiträge für das Bundeskriegsministerium, wenn ein Einstieg nicht zu Stande kommt.

Was aber insbesondere die von der Linken erreichte verantwortliche und einheitliche Bundes-Executive anlangt, so konnte Redner auch in der Ablehnung der betreffenden Amendments einen Grund, gegen die Verfassung zu stimmen, nicht finden. Daß die executiven Organe des Bundes unverantwortlich

zugeben, schien dem jungen Manne unmöglich, da er sonst den weiten Weg nach seiner Wohnung auf Strümpfen hätte zurücklegen müssen, aber das Protestieren war vergebens. Zwei stämmige Männer ergriessen den Armen, und es wurden ihm unter dem Gelächter der Umstehenden die Stiefel von den Füßen gezogen, die nun wie eine Trophäe von dem Schuhmacher in der Luft gewischt wurden. Die durch die Witzelei der beiden Herren beleidigte Ehre der Theater-Gesellschaft war glänzend gerächt worden. Der Gesandte empfing noch, da es schlechtes Wetter war, von dem Schuhmacher aus Samt-Rüschen 5 Sgr., damit er in einer Drochje nach Hause fahren könnte.

[Empfindliche Flammen.] Als ein interessantes Beispiel, wie selbst sehr bekannte Dingen unter Umständen noch neue Seiten abzugewinnen sind, erscheint das neue Experiment, das jetzt in England unter dem Namen der sensiblen Flamme dem Publikum vorgeführt wird. Eine schmale Gasflamme aus einem gewöhnlichen Stahlbrenner zeigt ein höchst überraschendes Verhalten, wenn sie durch gesteigerten Gasdruck zu einer Höhe von 14—16 Zoll emporgerückt wird. Sie äußert dann für hohe Töne und starke Geräusche eine so subtile Empfindlichkeit, wie man sie bei anderen, Wärme, Electricität etc. anzeigen kann. Lässt man in ihrer Nähe oder auch aus ziemlicher Ferne eine scharfe Peitsche erhitzen, so läuft sich die Flamme augenblicklich auf die Hälfte ihrer Länge ein und steigt, sobald der Ton aufhört, ebenso augenblicklich zur früheren Höhe empor. Ganz in gleicher Weise wirken Hammerschläge, besonders auf eine metallene Unterlage, Glöckentöne etc. Die Peitsche öffnet in der Tiefe und Mittellage die Flamme nicht, desto energischer aber durch die Höhe der Quinte, bei denen der

lich sein sollen, ist nirgends in der Verfassung gesagt. Die Folge davon ist, daß diese sämtlichen Organe ebenso für ihre Handlungen verantwortlich sind, wie ein jeder Andere. Denn wo das Gesetz nicht ein Anderes bestimmt, ist eben Jeder gleich vor dem Gesetze. Die Verfassung erscheint insbesondere aber als ein geeigneter Ausgangspunkt für die staatliche Einigung der gesamten Nation durch die Vereinigung der Macht nach außen und durch die Vereinigung der Fürsorge der materiellen Interessen im Innern. Diese lebensfrischen Elemente sind es, durch welche die Verfassung des norddeutschen Bundes sich unterscheidet von der alten Bundesakte. Sie gewährt die Aussicht auf die nationale Unabhängigkeit durch die Verallgemeinerung der allgemeinen Wehrpflicht, welche Preußen zu dem gemacht, was es in nationaler Bedeutung geworden, ferner durch die einheitliche Kriegsmarine, durch die einheitliche diplomatische Vertretung. Nach innen bietet die Verfassung frische Lebensfähigkeit in den Bestimmungen über Herstellung gemeinschaftlicher Gesetzgebung bezüglich des Prozeß- und Civilrechts, über die Schiffahrt, über das Zoll- und Handelswesen u. s. w., endlich durch die parlamentarische Volksvertretung am Bunde, kurz in allen den Eingangspunkten, welche mit dem materiellen auch das ideelle Wohl befördern. So habe ich denn, schloß Redner, wenn auch mit schwerem Herzen, für die Verfassung gestimmt.

Für meine Stellung den übrigen Mitgliedern der Fraktion der Linken gegenüber hatte dies zur Folge, daß mit um so größerer Herzlichkeit und Innigkeit wir nach dem Schluß des Reichstages von einander schieden, indem Jeder überzeugt war, daß der Andere nach besten Kräften seine Pflicht erfüllt. (Beifall.)

Demnächst äußerte sich Hr. Justizrat Bouneß folgendermaßen: Er habe gerade beim Schluß anders votiert; denn er glaubte, die durch die preußische Landesverfassung gewährten Rechte müßten unbedingt erhalten und übergestellt werden. Dabei hielt er sich im Einlange mit seinen Wahlern. Die Fraktionsbildung habe er mit anderen Augen angesehen als der Vorredner. Von einer gleich anfänglich vorgeschlagenen en bloc-Ablehnung sei ihm nichts bekannt, und wenn davon die Rede war, dürfte es privat gejedchen sein. Bei den versuchten Aufstellung eines Programms war man über die negativen Punkte sofort einig, an den positiven Forderungen scheiterte das Vorhaben. — Der Reichstag wählte für die Verfassung den kürzeren Weg der Vorberarbeitung im Hause. Redner beantragte die Aufnahme der Grundrechte; er hielt es für Pflicht, daß den verbündeten Staaten, die eine größere Last übernehmen sollen, auch ein grüheres Maß von Rechten eingeräumt werde. So viel er wisse, war Niemand in der Versammlung für den Einheitsstaat. Wohl aber wurde die einheitliche Executive angestrebt; denn wo die Executive in einem Collegium ruht, da ist ein verantwortliches Ministerium nicht möglich oder doch mit einer Menge von Inconvenienz verknüpft. Die einheitliche Executive sei nicht das entscheidende Kriterium für den Einheitsstaat. In der Reichsverfassung, wie sie von den Parlamenten in Frankfurt und Erfurt berathen wurde, war der Bundesstaat mit verantwortlichen Ministern vorgesehen, das die Verantwortlichkeit jetzt nicht angenommen ist, halte er für einen Rückschritt. Es könne auch die Anschauungen des Vorredners vom Bundespräsidenten nichttheilen; niemals werde der König von Preußen sich als verantwortlich ansehen. — Mit jeder Verfassung müsse die Rechtsentwicklung gefördert werden; die Aufgabe sei nicht, anzunehmen, wenn etwas Neues, sondern, wenn etwas Besseres geboten wird. Über die Armee-Neorganisation sei viel gestritten; eine materielle Erörterung der Frage war nicht möglich, die Zeit fehlte. Redner war auch gegen das abgetürkte Interimstitut, da er das jährige Pauschquantum für bedenklich hielt. Was der Vorredner über die Sicherung der Beiträge seitens der kleineren Staaten gesagt, lasse er gelten, aber die gesetzliche Grundlage fehle, und damit sei das Heer ins Blaue gefestet. Die Frage erscheine geeignet, immer wieder neue Streitigkeiten hervorzuheben und schon deshalb empfahl sich die Annahme der Vorlage nicht. In Bezug auf die Diättenfrage habe Graf Schwerin ausgeführt, wie mit der Entziehung der Diäten mit den einen Hand das genommen werde, was mit der anderen gegeben sei. (Bravo.) Schon bei der ersten preußischen Kammer waren die Wahlen in Folge der Diättenversagung außerordentlich erschwert, in manchen Orten mußte 2 bis 3 Mal gewählt werden. Man habe auch unter solden Umständen nicht die Übersicht, daß man wirklich überall die rechten Männer findet. Insofern sei also die Diättenverweigerung eine Verschlimmerung und Beeinträchtigung des allgemeinen Wahlrechts. Der Abgeordnete Simon hat dies auch im Reichstage ausführlich dargelegt. Redner schloß dahin: Wie hatten die Verfassung zu begutachten und haben unter Gutachten gewissenhaft abgegeben. Es mußte uns gleich sein, ob wir der Regierung wohlgefällig waren oder nicht; wir mußten nach unserer Überzeugung annehmen oder ablehnen. Nach meiner Auffassung enthielt die Verfassung eine Verminderung der bisher in Preußen bestehenden Rechte und Freiheiten und abgesehen davon, daß wir in der entschiedenen Minderheit waren, konnte ich mich nicht entschließen, dafür zu stimmen. (Bravo.)

Hr. Simon entgegnete, die en bloc-Ablehnung wurde in der ersten Versammlung der Linken angeregt und Bouneß war damals nicht gegenwärtig. Da aber der Antrag entschiedene Missbilligung fand, wurde er nicht weiter besprochen. Er glaubte ferner nicht, daß irgendemand in der Versammlung, um der Regierung wohlgefällig zu sein, für die Verfassung gestimmt habe; er sei vielmehr überzeugt, daß es nicht einen im Reichstage gab, der nicht nach seiner besten Überzeugung gestimmt. Er seinerseits sei in dieser Beziehung überdies in der opportunistischen Lage gewesen, kurz vor der Schlufabstimmung, seine der Regierungsvorlage entgegengesetzte Ansicht bei Artikel 76 ganz entschieden auszusprechen und zu betonen. Früher oder später werde übrigens Jeder zu der Überzeugung gelangen, daß die Annahme der Verfassung das Richtige. — Demnächst beantragte Hr. Hüllebrand, der Vorstand möge vor Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses dem Verein eine Petition zur Annahme vorlegen, des Inhalts, daß die sogenannte deutsche Reichsverfassung abgelehnt werde. Die Versammlung, in welcher bei der Abstimmung über diesen Antrag von den 782 Vereinsmitgliedern 108 anwesend waren, entschied sich mit 60 gegen 48 Stimmen für den Antrag.* Darauf erklärte Hr. Dr. Stein in seinem und Hrn. Dr. Elsners Namen: nach den Statuten des Vereins oder, wie sich nach einer Gegenbemerkung des Hrn. Lachwitz ergab, gemäß dem bei Gründung des Wahlvereins gefassten Beschlüsse seien sie als Vertreter zu allen Sitzungen und Beschlüssen des Vorstandes zugezogen worden; sie würden von jetzt ab den Sitzungen des künftigen Vorstandes nicht mehr bewohnen und erüchten den letzteren, andere Vertreter der liberalen Presse zu wählen. Der Voritzende bemerkte sodann: Schon vor den Wahlen habe der Vorstand sich bemüht, den hervorgestellten Conflict innerhalb des Vereins zu befreiten. Schon damals war die persönliche Anfeindung seitens einer Fraktion des Vereins, die auch in einem hiesigen Blatte persönlich vertreten wurde, fast unerträglich gewesen. Nach der Art, wie man die Freiheit und das Recht des Einzelnen, nach eigener Überzeugung und nach bestem Wissen und Gewissen zu verfahren, behandelt habe, werde auch er mit mehreren seiner Freunde zwar nicht aus dem Vereine austreten, da sie ihres Rechts sich nicht begeben und zum Verfall der Partei nichts beitragen wollen, bis auf Weiteres aber der Tätigkeit im Vereine sich enthalten. Nach einer Gegenbemerkung des Hrn. Krause, Inhalts deren derselbe die Freiheit in der Aeußerung sympathischer und antipathischer Auffassung wahrte, und nach einer Erwiderung des Voritzenden, Inhalts dessen seine letzte Bemerkung gegenüberstellte den persönlichen Anfeindungen in dem erwähnten Blatte vor den Wahlen, Anfeindungen, in denen eine Minorität des Vereins vertreten gewesen sei, wurde das Wahlresultat verhindert. Danach sind die Herren Kaufm. Lachwitz mit 119, Kaufm. Hoffrichter mit 118, Kaufm. Louis Cohn mit 115, Kaufmann Reinh. Sturm mit 113, Justizrat Bouneß mit 111, Kaufm. C. F. Jacob mit 110 und Dr. Steuer mit 100 Stimmen gewählt. Die Herren Simon, Asch und Schadow hatten vor der Abstimmung erklärt, eine Wiederwahl nicht anzunehmen. Schluß der Versammlung 10% Uhr.

Breslau, den 26. April. [Tagesbericht.]

+ [Erinnerung.] Von Seiten des Ministeriums des Innern ist der bisher im hiesigen Polizei-Präsidium beschäftigte Bureau-Assistent M. Alt als Polizei-Sekretär nach Hannover und der bisher bei dem Polizei-Präsidium in Hannover fungirende Polizei-Actuar Thiele als Polizei-Sekretär berufen worden.

SS [Personalchronik.] Uebertragen: Dem Expeditions-Vorsteher, Oberpostsekretär Krause in Brieske die Verwaltung einer Poststempelkontrollstelle für den Bezirk der Ober-Post-Direction in Bromberg, zunächst commissarii; dem Postsekretär Kroh in Breslau eine Postsekretärstelle bei dem Eisenbahnbüro Nr. 14 hier selbst. Berichtet: Der Postsekretär Hugo Hoffmann von Berlin nach Breslau. Als Postexpedienten sind bestätigt resp. angestellt die Postexpedienten-Anwärter Wagener und Gröschel in Breslau. Aus dem Postdirektor entlassen: Der Post-Expediteur v. Schröder in Cottbus Stadt. + [Abbruch einer grundfesten Bude.] Gestern Abend wurde die auf dem Ringe vis-à-vis der goldenen Behörde am Schweidnitzerkeller belebte neue Bude Nr. 158 abgebrochen. Magistrat hatte dieselbe dem Herrn Korb-

* In Betreff der bedeutenden Dimensionen, welche die Luxemburger Frage unbedingt angenommen, halten wir den Antrag nicht gerade für sehr zeitgemäß. Auch sollte wohl die äußerst geringe Majorität zu manigfachen Erwägungen Veranlassung geben.

mauermeister J. G. E. Götz für den Preis von 2300 Thlr. abgekauft. — Garnison vermisst, man hat seine Mütze am Wasser gefunden und sprudeln auch sonstige Anzeichen dafür, daß er seinen Tod im Wasser gesucht habe. — Die sich hier vereinigenden Flüsse die Horle und die Wartha haben schon seit Monaten einen ziemlich hohen Wasserstand, den umfangreichen Wiesenflächen ist dies zwar von großem Nutzen, doch stehen aber auch noch heute sehr viele Felder unter Wasser. Die letzten furchtbaren warmen Tage beginnen die Frühjahrsdächerbestellung, es findet überall eine rührige Tätigkeit statt, um durch vermehrte Kleid der vorgerückten Jahreszeit nachzukommen. Der allgemeine Gesundheitszustand ist normal.

SS [Abänderung der Dienstkleidung der Postillone.] In der Dienstkleidung der Postillone sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Die bisherige Reitjacke wird durch einen kurzen Dienstrock von dunkelblauem Tuche mit stehendem, orangefarbenem, vorn abgerundetem Kragen ersetzt. An die Stelle der bisherigen Schärpe tritt ein orangefarbener Leibgurt, welcher da, wo die herabhängenden Quasten anfangen, zugeholt wird. Die weisledernen Beinleiter und die hohen steifen Stiefeln werden künftig nicht beim Fahren vom Bod, sondern, so weit es sich überhaupt um die Kleidung der Postillone in Galantouring handelt, bei solchem Fahrwerk angelegt, welches vom Sattel gefahren wird.

= = = [Pulvertransport.] Heute Morgen kam (von Neisse) ein Pulvertransport, aus 6 Fuhrwerken bestehend, welche 460 Centner führten, hier an.

+ [Ein glänzendes Meteor.] fiel gestern Abend in südwestlicher Richtung zur Erde. Die Straßen der Stadt erschienen secundentlang in Folge des intensiven Lichtes wie mit bengalischen Flammen erleuchtet.

△ [Unglückfall.] Die Frau eines Eisenbahnbeamten hatte gestern das Unglück, als sie sich am Strauchwehr vom Damme zu den Fischläden begeben wollte, um Schwarzbände zu kaufen, auszuleiten und die steilen Böschung hinabzustürzen. Sie fiel mit großer Hestigkeit auf einen Haufen spitzer Steine und trug 7—8 erhebliche Verletzungen am Kopfe davon, so daß sie ohnmächtig nach Hause befördert wurde.

J. R. [Zur Warnung.] Die Kupferdiebe, welche vor mehreren Wochen ihr Unwesen so umfangreich und mit so großem Erfolg getrieben, jetzt aber einige Zeit inaktiv geblieben zu sein scheinen, sind wieder in Thätigkeit getreten. Erst vorgestern Abend wurde das Brauhaus der Kreischmeyer zu den „drei Kübiken“ auf der Kupferschmiedestr. Abends gegen 10 Uhr, von der Hofseite aus gewaltsam erbrochen und aus demselben ein kupernes Saugerohr von ca. 6 Fuß Länge gestohlen. Am vorhergehenden Tage hatte man im selben Hause einen verdächtig ausschenden Menschen bemerkt, welcher wahrscheinlich die Gelegenheit zum Stehlen ausgenutzt hatte.

J. R. [Gefest.] Vorgestern Abend entstand in einem Restaurations-Locale an der nach Fürstengarten führenden Chaussee zwischen mehreren Personen ein Streit, der schließlich in eine grobkartige Prüfung ausartete. Die am meisten ausgeregte Partei riß, als sie endlich das Local verlassen, einen Theil des neben demselben sich hinziehenden Gartenzaus nieder und bediente sich der Latte, um ein großes Fenster der Restauranz einzuschlagen. Leider konnte man keines der Excedenter habhaft werden.

+ [Wiederelter Selbstmord.] Gestern Abend um 7 Uhr stürzte sich unweit der Schwedenschanze in Ostritz die 19jährige Tochter des Biehändler R. aus Breslau in die hochangeschwollene Ober. Der Bewohner von Ostritz der gerade vorüberging, beorderte schnell einen auf den dortigen Feldern beschäftigten Arbeiter, um die Unglücksliste zu retten, welche in Folge ihrer bauschigen Kleider nicht zum Sinnen geriet und vom Strome weiter getrieben wurde. Auf dem Damme fand sich ihr Hut, ein Umschlagetui, sowie ein an ihre Eltern gerichteter Brief vor, in welchem sie zärtlichen Abschied von den Brüder genommen und die Motive zu ihrem freiwilligen Tode niedergeschrieben hatte. Die Bedauernswürdige fand im dortigen Schlosse hilfreiche Aufnahme.

+ [Glogau, 24. April. Beerdigung.] Der Commandeur der 9. Cavallerie-Brigade, General-Major v. Witzleben, ein wegen seines biederer Charakters allgemein beliebter Mann, im besten Mannesalter stehend, ist am Sonntage Vormittag von einem Lungenschlag getroffen plötzlich verstorben. Die Armee hat in ihm einen tüchtigen Offizier und Glogau einen vortrefflichen durch viele gute Eigenschaften ausgezeichneten Bewohner verloren. Die Leiche wurde heute mit allen militärischen Ehrenbezeugungen nach dem Bahnhofe gebracht, um mit dem ersten Zug nach Berlin befördert zu werden. Die Leichenzug (commandirt von dem Commandeur der 17. Infanterie-Brigade General-Major Baron Schuler v. Senden), bestehend aus dem 1. Bat. des 3. Vol. Inf.-Regt. Nr. 58, der 2. Escadron des Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4 aus Beuthen a. L. und drei bespannten Geschüten, hatte um 8 Uhr gegenüber dem Sterbehause Aufstellung genommen. Als die Leiche von 12 Dragoner-Unteroffizieren aus dem Sterbehause herausgebracht wurde, präzirierten die Truppen und um 8½ Uhr setzte sich der Zug nach dem Bahnhofe in Bewegung. Den Zug erblickten die Dragoner, dann folgten das Infanterie-Bataillon und die 3 Geschütze. Vor dem Leichenwagen, auf welchem der in Blumen gebüßte Sarg stand, trug der Brigade-Abt, Sec. Leut. Gede, auf einem Altlaster die vielen Orden des Verstorbenen. In dem Leichen-Gefolge, welches aus der gesamten Generalität und dem Offizierkorps der Garnison, sowie den Spitäler aller Cöbischahrden bestand, bemerkten wir Deputationen des Wehrkreis-Kürassier-Regts. Nr. 5, des Ulanen-Regts. Nr. 10 und Schles. Drag.-Regts. Nr. 4. Als Leitdragende gingen dicht hinter dem Sarge Oberschützen v. Witzleben, Commandeur des Jäger-Bat. Nr. 3 aus Lubben und Oberst v. Massow, Commandeur des Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 aus Rawicz, der Erste ist ein Bruder, Letzter ein Schwager des Verstorbenen. Unter sehr zahlreichen Beihilfungen des Publikums beglangte um 8½ Uhr der Zug nach dem Bahnhofe, wo bereits ein mit frischem Grün geschmückter Güterwagen bereit stand, welcher den Sarg zur Beförderung nach Berlin aufnahm. — Von Wilhelm Carl David Heinrich v. Witzleben, ein Sohn des früheren preuß. Kriegsministers von Witzleben, wurde am 4. August 1813 in Kyau geboren und erhielt seine Erziehung auf der Klosterschule zu Köslin. Am 20. Novbr. 1831 bei der Garde-Artillerie-Brigade eingetreten, wurde er am 14. Januar 1845 zum Garde-Husaren-Regt. und am 3. 1856 als Major und Escadronchef in das Brandenburg. Ulanen-Regt. Nr. 3 (Kaiser von Russland) versetzt und am 18. April 1855 zum Commandeur der 9. Cavallerie-Brigade und am 15. Juni b. J. zum Generalmajor ernannt. In der Zeit vom 2. Novbr. 1852 bis 3. Jun 1856 und vom 16. Mai 1857 bis 1. Juli 1860 war er persönlicher Adjutant bei H. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Preußen. Er war ein tapferer und entschlossener Soldat und hat sich im Kriege gegen Österreich namentlich in dem berühmten Leitergesetz bei Lobitschau und auch in der Schlacht bei Königgrätz ausgezeichnet. Die Leiche wird morgen auf dem Invaliden-Hofe in Berlin beigesetzt werden.

(Hierauf berichtet sich die im Mittagblatt Nr. 192 gebrachte, der „V. B.“ entnommene Notiz, wonach v. Witzleben in Paris gestorben sein soll.)

== Löwenberg, 24. April. Heute wurde im Buchholz eine Conferenz des Vorstandes des Niederschlesischen Sängerbundes mit dem Vorstande des hiesigen Gesangvereins beabsichtigt, die Feststellung der Arrangements zum ersten Bundes-Gesangsfeste abgehalten, nach welcher dasselbe, falls es die politischen Zeithandlungen gestatten, den 28. Juli in den reizenden Anlagen des hiesigen Buchholzes stattfinden wird, und es dürfen ebensowohl die Vereine des Bundes, unter denen nicht wenige ganz vorzüglich genannt werden können, wie auch das gesagte Programm, auf welchem unter anderen 5 Bürger mit Instrumental-Begleitung, einen erheblichen musikalischen Genuss in Aussicht stellen. Die Altvitz des Festplatzes zeigte sich in den Gesängen, welche der Löwenberger Verein zu Ehren des um den Bund hochverdienten, gehornten Bundesdirigenten, Herrn Cantor Knauer aus Zumla, recht brav vortrug, als eine sehr günstige. Die Zusicherungen des Herrn Bürgermeister Ruppell, welche sein und der Stadt Interesse für das Fest hinreichend dokumentirten, sowie die Begeisterung der Vereinsmitglieder für das Unternehmen lassen die größtmögliche Beihilfung der Bewohner des Festeortes erwarten.

1. Herrnsdorf, 25. April. [Vocales.] Zu dem hier erledigten Bürgermeister-Amte haben sich bereits 40 Candidaten gemeldet. Zu Ehren des von hier nach Namslau abgehenden Bürgermeister Pallase findet heute ein Abschiedsdinner statt; es steht eine umfangreiche Beihilfung in Aussicht.

Benehmen sehr beliebt geworden ist. Auch wird Herr Pastor prim. Feige zum ersten October in den Ruhestand treten. Von dem Königl. Fiscus als

Bürgermeister J. G. E. Götz für den Preis von 2300 Thlr. abgekauft. — Garnison vermisst, man hat seine Mütze am Wasser gefunden und sprudeln auch sonstige Anzeichen dafür, daß er seinen Tod im Wasser gesucht habe. — Die sich hier vereinigenden Flüsse die Horle und die Wartha haben schon seit Monaten einen ziemlich hohen Wasserstand, den umfangreichen Wiesenflächen ist dies zwar von großem Nutzen, doch stehen aber auch noch heute sehr viele Felder unter Wasser. Die letzten furchtbaren warmen Tage beginnen die Frühjahrsdächerbestellung, es findet überall eine rührige Tätigkeit statt, um durch vermehrte Kleid der vorgerückten Jahreszeit nachzukommen. Der allgemeine Gesundheitszustand ist normal.

Liegnitz, 24. April. [Zur Tageschronik.] Die zur Feststellung der Arrangements für die Jubelfeier des 6. Juni d. J. eingeführte Commission hat ihre Sitzungen bereits begonnen. Wenn Frieden bleibt, so soll dieses Fest bei dem hier herrschenden so prächtigen und einmütigen Verhältnisse zwischen Militär und Civil ein wahres Volksfest werden. — Der Schuhmacher-Lehring, welcher im Verein mit 2 Buchbinder-Lehrlingen einer hiesigen Wittfrau 400 Thlr. geraubt hatte und dessen Verhaftung nicht bewerkstelligt werden konnte, weil er mit seinem Raubanteil geslossen war, ist in Berlin festgenommen worden, als er gerade den Zug nach Hamburg befehligen wollte, um von dort weiter nach Amerika zu fliehen; es sind bei ihm noch ca. 97 Thlr. vorgefundene worden. — Bei der hiesigen Polizei-Behörde sind in letzterer Zeit wiederholt falsche sächsische Thalerstücke zu weiteren Recherchen abgegeben worden. (Stadtbl.)

^ Jauer, 25. April. [Chronik der Stadt Jauer. — Vincenzverein. — Gewerbebank.] Unsere Stadt heißt eine vom ber. Prosector Fischer verfahte Chronik, welche vom Jahre 1000 n. Chr. Geb. bis zum Jahre 1805 reicht. Ein später von demselben Verfasser herausgegebener Nachtrag zu seiner Chronik umfaßt die Jahre von 1805 bis 1819. Mit der Weiterführung der Chronik wurde im Jahre 1865 von den städtischen Behörden der Lehrer Herr Scheuermann beauftragt. Derselbe ist mit seinen Arbeiten so weit gekommen, daß in diesen Tagen das erste Heft der neuen Chronik erscheinen wird. Dieses Heft enthält einen Bogus stark und zum Preise von 1 Sgr. ausgegeben werden. Das erste Heft enthält, da der Nachtrag zu dem Fischerischen Wert nur in wenigen Exemplaren verbreitet ist, einen kurzen Auszug aus demselben. Hoffentlich beteiligt sich unsere Bürgerschaft bei der Eröffnung der Subscription auf dieses Unternehmen auf recht zahlreiche Weise. — Der hiesige Vincenz-Verein hat, wie in früheren Jahren, auch an diesem Osterfeste eine Verlosung veranstaltet, zu welcher zahlreiche und ansehnliche Gewinne von Frauen und Jungfrauen aus allen Ständen, ohne Unterschied der Confession, dargebracht worden waren. — Zum 1. Mai soll am hiesigen Orte eine Filiale der Berliner Gewerbebank (Schuster u. Comp.) errichtet werden, bei deren Direction Herr Steuermann Faith von hier beteiligt sein wird.

* Schleiden, 26. April. [Stadtverordneten-Versammlung. — Schleifung der Festungswälle. — Schulangelegenheiten.] Im vorigen Jahre erfolgte die Penitiorirung des Stadtphysicus und erachteten die städtischen Behörden die Syndicats-Gehäfte nicht für umfangreich genug, um auf's Neue eine besondere Persönlichkeit damit zu betrauen. In Folge dessen übernahmen die beobachteten Herren Stadträthe diese Geschäfte und bezogen dafür den nach Abzug der Pension verbleibenden Übertritts- und Syndicats-Gehäfte. In der heutigen Sitzung wurde nun die Frage besiegelt, ob man wiederum einen Syndicus wählen oder die Verwaltung der betreffenden Geschäfte wie im verflossenen Jahre fortsetzen lassen solle. Die Versammlung entschied sich für das letztere und wurde somit die Wahl des Syndicus wieder auf ein Jahr suspendirt. — Die Hindernisse, welche von Seiten der Steuer-Verwaltung dem bereits begonnenen Abtragen der Festungswälle entgegensezt wurden, sind glücklich beseitigt. Das beständige Schriftstück von Seiten der königl. Regierung wird täglich erwartet und find alle Einrichtungen bereit geöffnet, um mit größtmöglicher Schnelligkeit die Erdwälle zu befreien. — Schüler, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, werden am 27. und 29. April e. aufgenommen, und zwar einheimische Bürglinge am erstgenannten Tage von 8 Uhr Morgens ab, auswärtige an dem zweiten Tage von 8 Uhr Morgens ab. Die Prüflinge haben außer dem Schulzeugniß ein Lauf- und Empfehlungsschreiben mitzubringen. Der Anmelldetermin an der hiesigen höheren Läuter-Schule ist auf Montag den 29. April e. angesetzt.

S. Hermisdorf, bei Waldenburg, 24. April. [Jubiläum.] Gestern feierte man hier das 50jährige Bergmanns-Jubiläum des Schöfmeisters Hrn. Habermann, eines Mannes, der sich durch seine Redlichkeit

(Fortsetzung.)

Folge der jetzt eingetretenen schönen Witterung haben sich die Saaten sehr erholt und geht es auch sonst mit der Bestellung des Ackers rüdig vorwärts.

(Notizen aus der Provinz.) * Göttingen. Wie zu erwarten, war das Chortag-Concert ausgezeichnet. Ein Bachischer Choral und das „Ecce quomodo“ von H. Gottwald, eine motettenförmige, einfach edle und köstlicher Innigkeit getragene Composition a capella, würdig und herzhaft vorgetragen, bildeten den Eingang, welchem das Cherubin'sche Requiem in all seiner Pracht und Herrlichkeit folgt. Dank dem Gesangverein für diese Höchstgenügsamkeit und vorzüglich seinem rastlos thätigen, kunstfertigen Herrn Meister Klingenbergs.

Burglau. Wie unser „Courier“ erzählt, hat am 24. d. am hellen Tage, nämlich Vormittags 11 Uhr, auf dem Wege von Heiligenfurth nach Liezenburg ein Raubanschlag stattgefunden. Der Schneider Aßrich aus Liezenburg wurde von einem unbekannten Manne unter dem Vorwande, ihm Cigarettenfeuer zu geben, angehalten. Im Augenblick, während seinem Verlangen willigahrt werden sollte, griff der Beagleger nach einem Palet mit Kleidungsstück, welches Aßrich unterm Arme trug. Da A. sein Palet so festhielt, daß der Griff misslang, schritt der Raubritter zur Gewalt, es entstand eine Walzer um das Palet, wobei man sich die Kleider zerriss. Endlich gelang es unerem mutigen Schneider, seinen Angreifer zu Boden zu bringen und mit seinem eigenen Stocke tüchtig durchzuwischen. Vielleicht kommt der Rächer Staatsanwalt hinternach, um dem frechen Gesellen die wohlverdiente Nachhaltigkeits-Lektion beizubringen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 26. April. [Amtlicher Producent-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe flau, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 15—16 Thlr., hochfeine 17½—18 Thlr.—Kleesaat, weiße ohne Umlab, ordinäre 15—18 Thlr., mittle 20—22 Thlr., feine 23—24 Thlr., hochfeine 26—27 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gel.—Cir. pr. April 59 Thlr. Gld., April-Mai 58½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 58½ Thlr. Br., Juni-Juli 58 Thlr. Br., Juli-August 54½ Thlr. Br., August-September —, September-October 52 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel.—Cir. pr. April 51 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel.—Cir. pr. April 52½ Thlr. Br.

Hafser (pr. 2000 Pfd.) gel.—Cir. pr. April 49 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gel.—Cir. pr. April 92 Thlr. Br.

Rübel (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gel. 100 Gr., loco 10% Thlr. Br., pr. April und April-Mai 9% Thlr. Br., Mai-Juni 9% Thlr. Br., 9% Thlr. Gld., Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-October 10% Thlr. bezahlt, October-November —.

Spiritus höher, gel.—Quarz, loco 16½ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 16½ Thlr. Gld., Mai-Juni 16½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 16½ Thlr. Br., Juli-August 16½ Thlr. Gld.

Hink 6% Thlr. Gld. Die Börse-Commission.

△ [Postsendungen nach Russland.] Durch die bekannte Interpellation im Abgeordnetenhaus und deren Beantwortung durch den Grafen Bismarck ist die Schwierigkeit des Grenzverkehrs mit Russland auf's Neue zur Klage gekommen. Die Kenntnis der tausenderlei Bestimmungen in Bezug der Einsichtung von Waren und anderen Gegenständen nach Russland und Polen ist dem Geschäftsmann nicht möglich und doch wird deren Nichtbeachtung mit den empfindlichsten Strafen belegt.

Es wird für den Geschäftsmann von besonderem Interesse sein, wenn wir hier auf die wichtigsten Bestimmungen hinweisen, die gegenwärtig über Postsendungen nach Russland bestehen. Nach Finnland können Sendungen nur bis zum Gewicht von 10 Pfd. Russisch (8 Pfd. 5%). Both (Preuß.) befördert werden. Nach allen übrigen Theilen von Russland können Sendungen bis 100 Pfd. Russisch (82 Pfd. Preuß.) angenommen werden, nur ist baares Geld und Gold- und Silberbarren von dieser Beschränkung ausgeschlossen.

Die Sendungen dürfen höchstens 4½ Fuß lang, 1 Fuß 2 Zoll breit und 1 Fuß hoch sein. Ausnahmsweise können wollene und seldene Stoffe, bis zur Höhe von 3 Fuß und Breite von 2½ Fuß verpackt sein. Von der Verbindung mit der Post sind ausgeschlossen alle Flüssigkeiten, sowie alle Gegenstände, welche fett abschließen oder leicht entzündbar sind und stark riechen. Es dürfen Aufern, Fische, frisches Obst nur nach Polen eingeschickt werden. — Goldene und silberne Gegenstände dürfen nur durch die Postamt in St. Petersburg, Riga und Odessa nach Russland eingeführt werden. Dem Kaiserlichen Postamt in Wittenberg ist jedoch gestattet, für solche Gegenstände die steuerliche Vermittlung für die Eisenbahngesellschaften mit dem Steueramt in Petersburg zu bewirken. Nach Polen können goldene und silberne Gegenstände über alle polnischen Grenz-Posträder erster und zweiter Klasse eingeschickt werden, doch müssen solche Waren bestimmten Feingehalt haben. a. Aus Gold gesetzte Gegenstände, als: Armbänder, Broschen u. s. w., die 56, 72, 82, oder 92. Probe, Goldbarren bis zu 96. Probe, Plättgold nicht unter der 36. Probe; b. silberne, wie vorstehend, nach den Gegenständen verschieden von der 64. bis 96. Probe. Diese Proben entsprechen für Preußen bei Gold dem Gehalt von 9 bis 24 Karat bei Silber von 6 bis 16 Loth. — Bei Versendung von silbernen oder goldenen Gegenständen muß in einer Declaration der Feingehalt genau angegeben sein. — Russische Banknoten, Billets der Reichszentrale, der Depotscheine und ausländische Lotterielose dürfen wieder nach Russland noch nach Polen gebracht werden. Im Rückbeobachtungsstage dieses Verbotes werden solche verbotenen Wertpapiere an der russischen Grenze konfisziert. Die Einsichtur von zustragenden Billets der kaiserlichen Staatsbanken, wie fremder Staatspapiere und Wechselt ist staatlich.

Die Absender von Geld und Werthsendungen haben genau anzugeben, aus welchen Sorten, Papiergattungen, Effeten &c. der Inhalt besteht. — Postverschwendungen auf Sendungen nach Russland sind nicht gestattet, ausnahmsweise kann die Einziehung von baaren Auslagen der Spesen für Spezialeure vermittelt werden.

Pakete und Kisten sind in Leinen oder Wachstleinwand, Kisten müssen aus festen Brettern gefertigt und die Seitenwände sowie der Deckel und der Boden durch starke Nägel oder Schrauben verbunden sein.

Für Verschwendungen, welche in den Sendungen aus mangelhafter Emballirung entstehen, wird von Russland keine Verantwortlichkeit übernommen. Pakets Gelb darf nie in Beuteln versendet werden, sondern ist in Paketen, Kisten oder Fässern verpackt einzuziehen. Besonders feste Verpackung und Emballirung ist Bedingung.

Allen Sendungen müssen 2 gleichlautende Declarationen deutsch oder französisch beigegeben werden, welche Inhalt, Anzahl der Gegenstände und Werth derselben angeben. Wenn in den Declarationen unrichtige Angaben sind, so werden 10 Prozent der Bollengebühr als Strafzoll zugeschlagen.

Zur Einsichtur von Postsendungen sind die Zollämter 1. Klasse in Wittenberg, Nieschawa, Aleksandrowsk, Sosnowice, Warschau berechtigt, die Zollämter 2. und 3. Klasse dürfen nur bestimmte Sendungen, die Nebenzollämter nur zollfreie Waren absetzen.

Berlin, 23. April. [Wien.] An Schlachtwieb waren auf bessigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1305 Stück Hornvieh. Der Handel verließ, wie gewöhnlich nach den Feiertagen, nicht besonders lebhaft, da nur geringer Export über Hamburg nach England stattfand und sich auch kein starker Bedarf herausstellte; die letzten Notirungen blieben daher unverändert; für 1. Qualität 16—17 Thlr., für 2. 13—14 Thlr. und für 3. 8—10 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

2537 Stück Schweine. Das Verkaufsgeschäft wiederte sich auch nur langsam ab und wurde der Markt von der Ware nicht ganz geräumt, da für außerhalb keine Ankäufe geschlossen wurden; Primawaare wurde mit 16—17 Thaler und o. d. d. mit 12—13 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

3719 Stück Schafvieh. Die Zutaten viel zu reichlich für den Bedarf des Platzes und Umgegend; da die Speculation zum Export fehlte, hatte sie nur gedrückte Preise und blieben Bestände; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer fetter Hammel mit Wolle erreichten nur den Preis von ca. 7½ Thlr. und 40 Pfd. ca. 6½ Thlr., da der Fleischpreis bedeutend gewichen ist; 50 Pfd. Fleischgewicht fetter fahler Hammel galten ca. 7 Thlr. und 40 Pfd. 5½—6 Thlr.

654 Stück Kalber mussten zu sehr deprimierten Preisen verkauft werden, da kein Bedarf vorhanden war.

Wien, 20. April. Vorstenviehmarkt. Zugeführt wurden ca. 4000 Stück vorstv. verkaufte, verkaufte 2500 Stück von 240—320 Pfd. à 29—32 Kr. mit 80—85 Pfd. Abzug. Geschäft lebhaft.

London, 22. April. [Pr. Telegraph. von C. Hicks u. Co.] Zugeführt 3200 Stück Hornvieh und 19,790 Schafe. Hornviehhandel lebhaft, Preise teifter, gute Waare gesucht, sonstige Qualitäten sehr schlecht zu verkaufen; englischer Hornvieh in gewöhnlicher Anzahl vorhanden, Aufzehr vom Auslande unbedeutend. Schafhandel langsam zu unveränderten Preisen, gute Waare gesucht,

sonstige Qualitäten sehr schlecht zu verkaufen, Zufuhr vom In- und Auslande wie gewöhnlich.

Bezahlte Preise für 8 Pfd.: Hornvieh 4 s 4 d bis 5 s 8 d (1 Thlr. 13½—26% Sgr.), Hammel 5—6 s (1 Thlr. 20 Sgr. bis 2 Thlr.), Schweine 3—4 s (1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.).

Berlin, 24. April. [Marktbericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Seit dem letzten Bericht vom 17. d. M. hat sich im Geschäfts-Bericht eine meldungswürdige Veränderung nicht gezeigt, was wohl die natürliche Folge des in dieser Zeit verbleben Osterfestes ist; wenn auch einzelnen Seiten ernsthafte Beschränkungen in politischen Beziehungen laut wurden, die zwar nachtheilig auf das Geschäft einwirkten, so ist doch im Allgemeinen die Hoffnung auf der Wunsche einer friedlichen Lösung vorherrschend.

[Submissionen.] Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Lieferung von 10 Stück Güterzug Lokomotiven mit drei getuppten Achsen, nebst angehörigen Lenden und Reifenversäulen. Termin in Berlin: 4. Mai.

Königliche Saarbrücker Eisenbahn. Lieferung von 1.698,400 Pfd.

Eisenbahnplatten, 67,796 Pfd. Läden, 20,400 Pfd. Lädenbolzen, 9,118 Pfd.

Unterlagsplatten, 5,620 Pfd. große Schienennägel, 13,620 Pfd. kleine Schienennägel, 10,000 Stück Bahnschwellen. Termin in Saarbrücken: 15. Mai.

Vorräthe, Zufuhren und Ablieferungen von Kaffee und Zucker in den sechs Haupt-Entrepôts Europas: in Holland, Antwerpen, Hamburg, Triest, Havre und England.

Kaffee.

	1866	1867
Vorräthe am 1. Januar.	1,111,000 Cr.	1,108,000 Cr.
Zufuhren bis Ende März.	975,000 Cr.	1,101,000 Cr.
Vorräthe und Zufuhren.	2,186,000 Cr.	2,299,000 Cr.
Vorräthe am 1. April.	1,118,000 Cr.	1,132,000 Cr.
Ablieferungen in 2 Monaten.	968,000 Cr.	1,077,000 Cr.
Ablieferungen im vorigen Monate.	371,000 Cr.	342,000 Cr.
Zufuhren im vorigen Monate.	224,000 Cr.	302,000 Cr.

Zucker.

	1866	1867
Vorräthe am 1. Januar.	4,071,000 Cr.	3,843,000 Cr.
Zufuhren bis Ende März.	3,007,000 Cr.	2,966,000 Cr.
Zusammen.	7,078,000 Cr.	6,819,000 Cr.
Ablieferungen in 3 Monaten.	3,126,000 Cr.	3,659,000 Cr.
Ablieferungen im vorigen Monate.	1,849,000 Cr.	1,424,000 Cr.
Zufuhren im vorigen Monat.	890,000 Cr.	766,000 Cr.
Gesamtschuld der Vereinigten Staaten erl. Kassen-Bestandes im Schloß. 1. September 1865 2,757,689,571 D. 1. April 1867 2,523,428 070 Dollar. Abnahme für 19 Monate 284,261,501 D. Einfolglich des in den Regierungs-Kassen und in den Banken befindlichen Bestandes betrug die Gesamtsumme Circulation von Papiergele am 1. März 1867.		

1. März 1867. 1. April 1867

V. St. Papiergele aller Art D. 547,055 178. 32 D. 543 663,373. 98

Noten der Nat. Banken D. 298 871,394 — D. 298 6,824. —

D. 815,930,572. 32 D. 812,530,197. 96

gegen ca. 980 Mill. Dollars am 1. September 1865

Die „National-Zeitung“ dagegen enthält nachstehenden bedeutend weniger rosenfarbenen Bericht:

Amerikanische Finanzen. London, 20. April. Die letzten amerikanischen Posten, mit dem Datum New-York, 5. April, bringen unter Anderem Berichte über den Zustand der Finanzen. Aus denselben geht hervor, daß obwohl die Staatschuld im März um die bedeutende Summe von 26,873,915 Dollars reduziert wurde, die Verminderung doch nur eine scheinbare ist, indem auf gleicher Zeit dem Schatz 20,000,000 Dollars entzogen wurden. In der Wirklichkeit beläuft sich die Verminderung der Staatschuld seit 1. Januar auf wenig mehr als 11,000,000 D., eine beträchtliche Einbuße gegen das bestehende Abkommen der Schulden im vorigen Jahre. Der Hauptgrund zu diesen Abnahmen dürfte wohl in dem Ausfall der Einnahmen liegen, der bei der fortwährend zunehmenden gedrückten Stimmung des Geschäfts sich noch immer vergrößert. Soweit man bis jetzt annähernd überzeugen kann, wird alias bei den inneren Steuern sich der Unterschied zwischen 1866 und dem laufenden Jahre auf 40,000,000 Dollars stellen. Bei den Zöllen ist es nicht besser. Import wie Export sind in einem Abnehmungsprozeß begriffen, der sich durch lange Reihen Bissen darstellt, und das G. steht dabei aus dem Lande.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 25. April. In der Sitzung der historischen Section der sächsischen Gesellschaft für vaterländische Cultur am 5. April hielt Herr Oberlehrer Dr. Reimann einen Vortrag über die Unterhandlungen, die im J. 1777 zwischen dem österreichischen Staatsanwalt Hartmann und dem Kurfürsten Carl Thedor über die böhmi. Erbschaft stattfanden: Er stellte zuvor die Gefahren dar, welche die Verbindung Baierns mit Frankreich während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dreimal der Wiener Hof bereitet hatte, und erinnerte an die Bläue, die Maria Theresia schon nach dem ersten sächsischen Kriege begleitete, Baiern mit Österreich zu vereinigen und das Haus Wittelsbach anderswo unterzubringen. Dann ging er auf den eigentlichen Gegenstand seines Vortrages über. Er konnte dafür keine neuen Quellen zu Rate zieben; aber die alten Hilfsmittel waren bisher keineswegs so eingehend, wie sie es verdienten, benutzt worden, und namentlich boten die amtlichen Streitschriften des Jahres 1778 noch manche willkommene Nachricht dar. Zugleich wurde der Vortrag vom 3. Januar 1778, welchen Friedrich II. von Preußen veranlaßte, zum vierten Male gegen Österreich in Feld zu ziehen, einer genauen Betrachtung unterzogen und gezeigt, daß Kauitz zwei Ziele verfolgte, nämlich entweder ganz Baiern zu gewinnen oder wenigstens den Winkel zwischen Böhmen und Tirol durch die neue Erwerbung auszufüllen. 3. Kauzen, als Secretär der Section.

Sächsische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Section für Obst- und Gartenbau. Sitzung am 20. März.

Nachdem der Secretär eine grokte Anzahl Preisdezeichnisse und die 18te Lieferung des „Niederländischen Obstgarten“ zur Kenntnahme vorgelegt batte, machte dieselbe Mitteilung von einem Circular der Landwirtschaftlichen Königl. Akademie in Pragau, in welchem dieselbe zu Beiträgen für ein bei derzeit zu begründend

Departement, Münzel, Intendant (mit Obersten-Rang), früher im Kriegs-Departement, Weber, Oberst, früher Director der Militär-Schule, Chelius, Ob.-Lt., früher Commandeur des Depot-Bataillons, mit ihrer bisherigen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Armee-Uniform in den Verband d. r. preuß. Armee aufgenommen.

Bei der Landwehr. Gäßler, Hauptm. vom 2. Aufg. 2. Bataill. (Freiburg) 1. Niederschl. Regts. Nr. 6, Reichelt, Wollstein, Preuß. - Preuß. vom 2. Aufg. des Bataillons Bats., mit ihrer bisherigen Uniform, wie solche bis zum Erloß der Cab. Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt. Lips, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bataill. (Jauer) 2. Niederschl. Regts. Nr. 7, Krakau, Preuß. - Preuß. vom 1. Aufg. 1. Bataill. (Gleiwitz) 1. Oberstl. Regts. Nr. 22, als Hauptmann mit seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Dr. Weber, Assistentarzt vom 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8, als Oberarzt zum medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut versetzt. Dr. Möller, Assistentarzt des 1. Aufg. beim 3. Bataill. (Löwenberg) 2. Niederschl. Landwehr-Regt. Nr. 7, als Assistentarzt beim 1. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 4, vom 1. März ab wieder angestellt. Dr. Buchholz, Assistenzarzt beim 4ten Oberpfälzischen Inf.-Regiment Nr. 63, zum königl. Marine commandirt.

Dr. Reimer, Assistenzarzt des 2. Aufg. beim 1. Bataill. (Görlitz) Niederschl. Landwehr-Regts. Nr. 6, wegen zurückgelegten landwehrpflichtigen Alters und gesetzlich erfüllter Dienstpflicht die nachgesuchte Entlassung aus dem Militär-Verhältniß bewilligt.

Petiscus, Justizrat und Gouvernements-Auditeur in Breslau, Stein, Justizrat und Divisions-Auditeur der 12. Div. in Neisse, beiden der Rang als Corps-Auditeur mit der Befugniß, die Uniform derjenigen zu tragen, verliehen. Hansmann zu Cöbel, zum Garnison-Auditeur ernannt.

In der Marine. Stange, Sec.-Lieut., bisher beim 1. Kl. Bataill. des 3. Bataill. (Sorau) 2. Brandenburg. Landw.-Regts. Nr. 12 als Sec.-Lieut. im See-Bataill. angestellt. Kühn, Unter-Lieut. der Seewehr, Starcke, Seesoldat erster Klasse, beide als Unter-Lieuts. zur See, unter dem Vorbehalt der Patentirung nach abgelegtem Examen, im See-Division-Corps angestellt. Kürnerger, Capitän-Lieut., der Abschied als Corvetten-Capitän mit Pension nebst Aussicht auf Civil-Berufung und seiner bisher. Uniform bewilligt.

Der Charakter als Oberst erhält: Oberst-Lieut. Dietrich, Commandeur des Schlesischen Pionier-Bataill. Nr. 6.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. April. Die heutige „Presse“ will wissen, Frankreich habe im Prinzip der Neutralisierung Luxemburgs zugestimmt; fällt die preußische Antwort nicht absolut ablehnend aus, so wird das Wiener Cabinet in bereits gesicherter Übereinstimmung mit den übrigen neutralen Mächten einen förmlichen Ausgleichsvorschlag in Paris und Berlin vorlegen.

Die „Presse“ hält einen Congress dann für das Wahrscheinlichste. (Wiederholte.) (Wolff's L. B.)

Kopenhagen, 26. April. In den bestunterrichteten Kreisen wird versichert, daß bei einem eventuellen Kriegsausbrüche Dänemark die strengste Neutralität festhalten würde. (Wolff's L. B.)

New York, 24. April. Die Liberalen nahmen Puebla, die Offiziere der Garnison ließ Diaz enthaften. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börse-Nachrichten.
Berliner Börse vom 26. April. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 128%. Breslau-Freiburger 124. Neisse-Brieger —. Rossl.-Oberberg 50. Galizier 75. Köln-Minden 123%. Lombarden 91. Mainz-Ludwigshafen 111. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81. Oberschlesische Litt. A. 165. Österreich. Staatsbahn 92. Oppeln-Tarnowitz 64. Rheinische 100%. Warschau-Wien 52%. Darmstädter Credit 70. Minerva 27%. (?) Oesterl. Credit-Actien 60. Schlesischer Bankverein 101. Syroco. Preußische Anleihe 98%. 4% proc. Preuß. Anleihe 92%. 3% proc. Staatschuldchein 76. Österreich. National-Anleihe 49. Silber-Anleihe 54. 1860er Loos 57%. 1864er Loos 34%. Italien 43%. Amerikan. Anleihe 73%. Russ. 1866er Anleihe 82%. Russ. Banknoten 75%. Oesterl. Banknoten 76. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 74%. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 56%. Polnische Pfandbriefe 51. Bayerische Prämiens-Anleihe 92. 4% proc. Oberpfälz. Prior. F. 89%. Schles. Rentenbriefe 87. Polnische Creditchein 84. Angenehm, Schluß sehr fest, steigend, lebhaft.

Berlin, 26. April. [Preuß. Bank-Ausweis.] Baarvorrauth 81,940,000. Papiergiere 2,310,000. Portefeuille 61,761,000. Lombardbestände 13,437,000. Staatspapiere 19,570,000. Notenumlauf 125,689,000. Depositen 19,581,000. Guithaben 4,585,000.

Wien, 26. April. [Schluß-Course.] 5 proc. Metalliques 57. —. National-Anleihe 68. —. 1860er Loos 78. 70. 1864er Loos 68. 60. Credit-Actien 158. —. Nordbahn 160. 75. Galizier 197. 50. Böhmische Westbahn 138. 50. Staats-Gesellschafts-Actien-Cert. 188. 40. Lomb. Eisenbahn 185. —. London 133. 50. Paris 53. —. Hamburg 99. 50. Rassenschein 199. —. Napoleonsd'or 10. 66. —. Unsicher.

Petersburg, 25. April. [Schluß-Course.] Wechselcoupons auf London 3 Monate 20 d. dt. auf Hamburg 3 Monate 27%. Sch., dt. auf Amsterdam 3 Monate 148%. Et., dt. auf Paris 3 Monate 317 Et., dt. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämiens-Anleihe 108. 1866er Prämiens-Anl. 102%. Imperials 6. R. 50 Kip. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handg.) 49%. —. Flan.

New York, 24. April. Wechsel auf London 109%. Gold-Agio 41. Bonds 110. Illinois 114. Eric 57%. Baumwolle 25. Petroleum, raffiniert, 26. Berlin, 26. April. Roggen: animirt. April-Mai 60%. Mai-Juni 59%. Juni-Juli 59. Sept.-Oct. 55. —. Rübbel: fest. April-Mai 10%. Sept.-Oct. 11%. —. Spiritus: höher. April-Mai 16%. Mai-Juni 16%. Juni-Juli 17. Sept.-October 17%. (R. Kurnil's L. B.)

Soolbad Goczalkowitz bei Pless.

Die Eröffnung des Bades findet am 5. Mai statt. Außer allgemeinen und localen Bädern, verschiedenen Douchen, werden Sooldampsäder verabreicht. Das als heilkraftig bewährte Jod- und bromhaltige Mineralwasser kann innerlich gebraucht werden. Vorzugswise hat sich die Quelle wirksam erwiesen bei skrophulösen Leiden aller Art, chronischen Nervenleiden, Lähmungen, Rheumatismen, Confortable Wohnungen sind ausreichend vorhanden. Für Unterhaltung durch eine vorzügliche Musik-Kapelle, Lecture und angenehme Spaziergänge, Billard und Kegelbahn ist gesorgt. Brunnen, Badesalz und concentritte Soole wird jederzeit versendet. Die Verbindung mit der $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Stadt Pleß wird täglich zweimal durch die Post vermittelt. Der Kurort ist $\frac{1}{4}$ Stunde von dem an der Nordbahn gelegenen Bahnhof Dziedzic (pr. Oderberg einerseits und Owiencim andererseits zu erreichen) entfernt. Auskunft betreffs medicinischer Anfragen ertheilt der Bade-Arzt, Herr Sanitäts-Rath Dr. Babel, Wohnungs-Anmeldungen und sonstige Anfragen erbittet

[4055]

Als Verlobte empfehlen sich: [4808]

Fanny Kronheim.
Fridor Hamburger.
Glogau. Guben.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Regina, geb. Neumann, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 26. April 1867. [4807]

R. Jacobowits.

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau Caroline, geb. Joseph, von einem gesunden Mädchen entbunden. [4806]

Breslau, den 26. April 1867.

Alexander Freund.

Heute Morgen 11 Uhr beschiente mich meine geliebte Frau Marie, geb. Soher, mit zwei kräftigen Knaben. [4821]

Den 26. April 1867.

Hermann Stelzer.

Gestern Abend 7½ Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. Österreich, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Michelau, den 25. April 1867. [4822]

F. Spohn.

Heute Morgen 11 Uhr entschließt sanft nach langen Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Grossmutter, Frau Dorothea Göhlich, geb. Rösler, im 70. Lebensjahr. Allen lieben Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung. [4816]

Breslau, den 26. April 1867.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 26. d. Mis. starb nach kurzem, aber schwerem Leid mein guter Schwager, der Rittergutsbesitzer Heinrich Olbrich, auf Schönheit. Dies zeigt im Namen seines einzigen Sohnes, sowie seiner beiden Schwestern statt besonderer Meldung hierdurch ergeben an: Georg Beer.

Die Beerdigung findet Sonntags, den 28. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Grottkau statt. [4817]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Louise Biesler in Berlin mit Hrn. Dr. med. Rudolph Krause in Hamburg, Fr. Marie Kohlmann mit Hrn. Wilhelm Lange in Berlin, Fr. Agnes Meerwald mit Hrn. Gustav Sawade daf., Fräulein

Clara Franzler mit Hrn. Kaufm. Ferdinand Neidow in Berlin, Fr. Clara Wenke mit Hrn. Schröder, Schwieger- und Grossmutter, Frau Dorothea Göhlich, geb. Rösler, im 70. Lebensjahr. Allen lieben Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung. [4816]

Breslau, den 26. April 1867.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 26. d. Mis. starb nach kurzem, aber schwerem Leid mein guter Schwager, der Rittergutsbesitzer Heinrich Olbrich, auf Schönheit. Dies zeigt im Namen seines einzigen Sohnes, sowie seiner beiden Schwestern statt besonderer Meldung hierdurch ergeben an: Georg Beer.

Die Beerdigung findet Sonntags, den 28. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Grottkau statt. [4817]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Louise Biesler in Berlin mit Hrn. Dr. med. Rudolph Krause in Hamburg, Fr. Marie Kohlmann mit Hrn. Wilhelm Lange in Berlin, Fr. Agnes Meerwald mit Hrn. Gustav Sawade daf., Fräulein

im 2. Abonnement von 60 Vorstellungen und hohen Preisen. Gastspiel des Fräulein Carolina Bettelheim, vom kaiserl. Hof-Operntheater in Wien, der Frau Rosalie Lundi, vom Hoftheater in Schwerin, und des Hrn. Robinson. Zum 20. Male: „Die Afrikanerin.“ Große Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer. (Selica, Fr. Bettelheim, Ines, Frau Rosalie Lundi, Nelusco, Fr. Robinson.)

Die Gründung des Saisontheaters im Wintergarten

findet Sonntag den 28. April statt. Zur Aufführung kommt: Zum ersten Male: „Aus bewegter Zeit.“ Humoristisches Lebensbild in 3 Akten von Emil Pohl. Musik von Lang. — Abonnements auf unbestimmte Plätze à 10 Thlr., auf bestimmte Plätze à 20 Thlr. werden im Bureau des Interims-Theaters entgegengenommen.

F. z. ① Z. 30. 4, 6 U. Instr. □. I.

Bei dem Lehrer Nussenstein in Neisse finden noch einige jüdische Knaben Pension.

Das Scholz'sche

(früher Wandelt'sche Clavier-Institut, [4793])

Neumarkt im Einhorn, eröffnet am 1. Mai einen neuen Cursus.

Das Lebensprincip, welches in der Natur vorwaltet, gibt seinen liebsten Wesen, den Menschen, die Stoffe zur Befestigung ihrer Gesundheit, aber nicht instinctmäßig, die Wissenschaft soll sie sondern und nach Grund-säzen verwenden.

Die gewöhnlichen Nahrungsmittel sind nicht durchweg für die Ausnahmefälle angebracht; für Leidensfälle müssen besondere Heilmittel durch ärztliche Anordnung eintreten. Dazwischen liegt die Verwendung der Heilnahrungsmittel, welche wenig die Verdauungskräfte anstrengen und dennoch gut nähren sollen, ja noch viel besser als die gewöhnlichen Speisen, denn die Krankheit ist selbst eine schlimme Verzehrkrise. Darauf ist bei sämtlichen Hoff'schen Malzfabrikaten ganz besonders Bedacht genommen. Die Hoff'sche Malzgesundheitschocolade erforderte die Herstellung einer eigenhümlichen Malzchocoladefabrik, denn es galt einer für Kränke praktisch herzustellenden Vereinigung zwischen Cacao und Malz, wie sie von den berühmten Arzten des vorigen Jahrhunderts Dr. van Swieten, Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia, und Dr. Peter Frank schon gewünscht wurde. Nachdem sie kaum ins Leben gerufen war und sich ebenso durch den Wohlgefallen als durch die schnelle Wirkung bei der Heilung der Kranken ausgezeichnet hatte, nahmen Aerzte und Laien des Inn- und Auslandes den lebhaftesten Anteil an ihr. Es wurden die Chocoladen liefernden Länder England, Spanien, Frankreich und Italien zum Anlauf Hoff'sche Malzgesundheits-Chocolade in Berlin bewogen. Die Bereitung der feinschmeckernden und wohltätigen Stoffe und der besonderen Wissenschaft, Alles in richtiges Verhältniß zu bringen, wie es dem schwachen Organen der Kranken im Allgemeinen zugute. Über die erzielten sanitätlichen Erfolge lassen wir das Publikum unausgesetzt selbst sprechen. So schreibt Herr Lehrer Bernick in Tölz (Bahnstation Faltenberg), d. d. 15. Februar 1867, an Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1: „Ihre vortrefflichen Malzpräparate haben sich aufs Herrlichste bewährt und können nicht genug gerühmt werden. Wie großes Verdienst Sie sich um die leidende Menschheit erworben haben, vermag erst der rechte einzusehen, der die Wirkung Ihrer schönen Fabrikate an sich selbst oder in seiner Familie so auffallend vermerkt. Ich bitte um Zustellung von Ihrem schönen Bier, Ihrer trefflichen Chocolade und Ihren überaus wohlthuenden Bonbons.“ Wir sagen noch einige ähnliche Briefe bei:

„Schleswig, 10. Februar 1867. Da die Malzchocolade mir am unentbehrlichsten ist, muß ich zunächst wünschen, diese fortgesetzt genießen zu können. Ich bitte daher, für beifolgenden Betrag z. (Bestellung.) Auch das Malzextract-Gesundheitsbier bekommt mir sehr gut re.

Höhl, Revisor in der tgl. Regerung für Schleswig.“ Berlin, 28. Februar 1867. Meine Frau litt seit Jahren am Unterleib und Körperbeschwerde. Ich nahm Zuflucht zu Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier, und schon nach mehrmaligem Gebrauch desselben fühlte sich meine Frau bedeutend wohler. Der trockne Husten, der sich zu den Leiden gesellt hatte, verlor sich vollständig nach der außerordentlich wohlgeschmeckenden wie nahrhaften Malz-Chocolade. Gleichzeitig erlöste d' e Brust-Malzbonbons meine Tochter von einem sehr übeln Husten. (Erneute Bestellung.)

Lehmann, prof. Schumann, Körnickerstr. 112b.“ Schermeissel, 11. Februar 1867. Ihr schon seit vielen Jahren so berühmtes und bewährtes Malzextract-Gesundheitsbier hat auch bei meiner Frau, trotzdem sie erst eine kleine Sendung davon verbraucht, die besten Erfolge in Aussicht gestellt (folgt wiederholte Bestellung).

Kühn, Brennerei-Berwalter.“ Schloss Krappitz, Station Gogolin, 12. Februar 1867. C. W. ersucht ich im Auftrage Ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin von Haugwitz um ge-fällige Uebersendung von 30 Flaschen Ihres Malzextract-Gesundheitsbiers c.

Ed. Nutsch, Kammerdiener.“ Werden a. d. Ruhr, 19. Februar 1867. C. W. ersucht ich, mir ein Quantum von dem Malzextract-Gesundheitsbier zu zugewenden, da ich schon seit langerer Zeit an einer Magenschwäche und Appetitlosigkeit leide, die durch anderweitige Hilfsmittel nicht recht gehoben werden, und hoffe ich, daß Ihr Fabrikat die gewünschte Wirkung haben wird.

von Nostitz-Jankendorff, Premier-Lieutenant im 74. Infanterie-Regt.“ Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocolade-Pulser, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz ic. halten wir stets Lager. [3650]

Eduard Groß. Breslau, am Neumarkt 42. **C. G. Schwarz,** Ohlauerstraße 21.

Bitte.

Die für den Bazar zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung bestimmten Gaben erfuhrn wir von Montag, den 29. April d. J. ab unmittelbar in das Standeaus an die dort von Vormittags 10 bis Nachmittags 5 Uhr anwesenden Damen des Comite's gelangen zu lassen.

An die Bewohner unserer Provinz und ihrer Hauptstadt richten wir nochmals die dringende Bitte, durch Zuwendung recht zahlreicher Liebesgaben dem Unternehmen den günstigsten Erfolg sichern zu wollen.

Breslau, den 25. April 1867.

[1068] Das Comite zur Errichtung eines Bazaars zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung.

[1070] Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Julius Baron hier ist durch Accord beendet.
Breslau, den 23. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1071] Bekanntmachung.
Das erbschaftliche Liquidations-Besessen über den Nachlaß des Kohlenhändlers Herrmann Gramm ist beendet.
Breslau, den 23. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1066] Bekanntmachung.
In der Major und Escadrone-Chef v. Nagmer'schen Concurs-Sache von Bernstadt ist Herr Rechts-Anwalt Petiscus zu Dels mittelst Beschlusses vom 17. April 1867 zum definitiven Massen-Verwalter bestellt worden.
Dels, den 18. April 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1069] Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 94 die Firma M. Cohn zu Košice und als deren Inhaber der Kaufmann Morris Cohn am 15. April 1867 eingetragen worden.
Lublinitz, den 15. April 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auction. [4380]
Dinsdag den 30. April d. J. Nachmittag von 2½ Uhr ab, werde ich in meinem Ateliers-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch 19 Stück couleurende wollende Buckskins (je circa 30 Ellen enthaltend) meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Dinsdag, den 30. April, Abends ½ Uhr, im Musishaale der Universität:

Concert
von Frau Dr. Emma
Mampé-Babnigg,
unter Mitwirkung ihrer Schülerin Fräulein
Hermine Faber, der Pianistin Fräulein
Emma Schäfer, des Pianisten Herrn Oscar
Schmolz aus Berlin und ihrer elijährigen
Tochter Dolores. [4381]

Billets à 15 Sgr. sind zu haben in den Musikalienhandlungen von Jenke & Sarnighausen, sowie Gräfin, Carlstraße Nr. 3.

Humanität. [4785]
Heute Sonnabend, den 27. April:
Erstes Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Musik-Directors
Hrn. A. Kuschel.
Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute [4382]
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Heimkapelle unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn A. Langer.
Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Sonnabend-Tanzverein im
Deutschen Kaiser.
Heute Sonnabend den 27. April:
Kräntchen.

Dies den Mitgliedern zur Nachricht.
Der Vorstand. [4813]

Clavier-Institut.
Anfang Mai beginne ich einen neuen
Cursus für Anfänger und bereits unterrichtete Schüler und Schülerinnen.
Anmeldungen von 12-3 Uhr
Schweidn.-Stadtgraben 13 (Rosenberg) [4154] Arnold Heymann.

Aufforderung.
Die Herren: Hermann Caspary, Delon, zuletzt in Nieder-Jänschdorf bei Spillenort;
Julius Schaefer, Commiss aus Breslau, zuletzt in Ratibor.
Hermann Eisberg, Commiss, zuletzt in Pleschen,
werden ersucht, ihren gegenwärtigen Aufenthalt anzugeben. [4384]
Schweidn. M. Koplowitz & Comp.

Soolbad Colberg,
Dr. Behrend's Anstalt.
Diese wird Ende Mai eröffnet. Das mit der Anstalt verbundene Logirhaus bietet bei zeitiger Meldung an mich den Gästen bequeme und billige Wohnung. Mein Pensum für kranke Kinder habe ich erweitert und zeitgemäße neue Einrichtungen zur Inhalation von Coole und Salzdämpfen geöffnet. [4369]
Dr. M. Behrend, Communal-Arzt und Director der Soolbade-Anstalt in Colberg.
Das Colberger Badesalz ist in der Anstalt und in Breslau bei den Herren H. Fenzler und Hermann Straka zu haben.

Bad Muskau.
(Berlin-Görlitzer Bahn. Station Weißwasser, 25 Minuten.) [3547]
Eröffnung der Saison am 15. Mai d. J.
Pensionäre finden Aufnahme nebst Nachhilfe Neue Sandstraße 9, im Hofe [4811]

Bestohlen wurden Siebenbürenstraße 13: „Ein schwarzer und weißer carriert Shawlstück, eine neue rothe Tischdecke, acht Ellen brauner Kleiderstoff.“ Vor Ankauf wird gewarnt! [4378]
H. Buttke, Buchdrucker.

Gottesdienst der freien evangel. Kirche Deutschlands.

Sonntag Vormittag 10 Uhr und Nachmittag 5 Uhr im Saale Ring Nr. 24. [4827]

Es naht der Mai.

Auf! Gilt herbei!

Als dieser Ruf zum letzten Fest Euch tönte
Da drohte mächtig Schlesiens grünen Auen
Begierig nach dem Raube unsrer Gauen
Der Erbfeind, der uns leck und lecker höhnte.
Doch ließ es ruhig uns an Kampf Gewöhnte.
Wie sprachen's aus mit altem Gottvertrauen:
„Wir können Holz auf uns're Söhne bauen,
Auf unsern König, den schon Sieg einst krönte!“
Und jetzt? — der Glaube hat uns nicht getrogen.
Statt Feindes Einbruch: Hohe Siegesbogen,
Durch die bekränzt die tapfern Streiter zogen.
Die Welt bewundernd auf die Sieger sah! —
Gilt alle Kampfgenossen fern und nah
Zum Fest und bringt den Siegern ein Hurrah!

Fest der Freiwilligen von 1813, 14—15.

Das Erinnerungsfest wird Donnerstag, den 2. Mai im Logenlocal auf dem Dom gefeiert werden. Festkarten liegen bei Kamerad Hildebrand, Blücherplatz 11, bereit. Breslau, den 4. April 1867. [4218]

Der Vorstand.

[1067] Bekanntmachung.
Unter Hinweis auf § 5 des von der Stadtverordneten-Versammlung unter 25. März d. J. genehmigten Regulatios für die Vertheilung der Einquartierungslast resp. die Unterbringung der Einquartierung in der Stadt Breslau in Friedenszeiten fordern wir die Haussbesitzer und Verwalter quartierpflichtiger Grundstücke auf, uns schmunzigst die Ordonnaanz-Wirthschaft zu bezeichnen, in welcher sie ihre Einquartierung ausmieten wollen.
Breslau, den 25. April 1867.

Die Servis-Deputation.

Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde.
Anmelungen neuer Schüler finden statt Sonntag, den 28. d. Ms., Vormittags von 11-1 Uhr im Schullocal Graupenstraße 11, 2 Treppen. [4355]
Rabbiner Dr. M. Joel. Professor Dr. M. A. Levy.

Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Der neue Cursus beginnt am 29. April d. J. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können bis zu diesem Tage, mit Auskluss der Feiertage, täglich in den Morgenstunden von 8-11 Uhr bei mir gemacht werden. [4230] Dr. Samuelsohn.

Schweizer Taschen-Uhren
für Herren und Damen
in Gold und Silber,
Pendules,
Regulatoren
mit und ohne Schlagwerk, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie
Mattes Cohn,
Goldene Radegasse Nr. 23. [4372]

Bergnugungs-Fahrt nach Reichwald und Dyhernfurth
bei günstiger Witterung Sonnabend, den 27. April d. J. [4373]
per Dampfer „Frankfurt“, Capt. Neumann.
Abfahrt von Breslau 10 Uhr Vormittags vom Süßerl'schen Speicher an der Langen-gasse. — Rückfahrt von Dyhernfurth 4 Uhr, von Reichwald 5½ Uhr Nachmittags.
Fahrbillets à 15 Sgr. pro Person sind am Bord zu haben.

Zum Hotel
zum
blauen Hirsch,
1 Treppe hoch.
Elegante seidene Sonnenschirme,
per Stück 15, 20, 25 Sgr., 1, 1¼, 1½ Thlr.
Eleganste gefütterte Sonnenschirme,
per Stück 1 Thlr. 10 Sgr., 1½, 2 Thlr. u. b.
Seidene Regenschirme,
per Stück 1¼, 2¼, 2½, 3, 3½ Thlr. u. b. [4370]
Regenschirme in Alpacca und Baumwolle
sehr billig.
Alex. Sachs, Schirm-Fabrikant aus
Cöln a. R.
im
Hotel zum blauen Hirsch, 1 Treppe.

1. Etage Spiken-Zücher, 1. Etage
Bedürfnisse, Notwendigkeiten in gebührender Auswahl billigst zu festen Engrospreisen bei
C. S. Peiser, [4379]
1. Etage. Blücherplatz 6 u. 7. 1. Etage.

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz.
Der Verlauf der weltberühmten Eduard Sachs'schen Magen-Essenz, welche von einem königl. Ministerium zum Verlauf gestattet und sich bei den hartnäckigsten Nebeln, der Leber, des Magens, Hämorrhoidalleiden, Verstopfung des Unterleibes, Magentrankw. u. c. am sichersten bewährt hat, befindet sich jetzt
Reuschstr. Nr. 67, 1. Etage, 3. Haus vom Blücherplatz. [4093]
Breslau, im April 1867.

Direct aus

Paris und England

sind neuerdings eingetroffen
seidene Herren-Châles, Cravatten und Shlippe im einfachen als auch im elegantesten Geschmack (für Jung und Alt).

Englische Halskragen

und Manchetten nur in rein Leinen, in den neuesten Formen, für jede Hals- und Handweite vorrätig. (Leitere doppelt zu tragen.) Hosenträger, Socken, Strümpfe, Reisedecken, Plaids, Niemen, wie noch verschiedene andere praktische und elegante Herren-Artikel, welche die Saison gebracht.

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstrasse-Ecke. [4377]

Kundmachung.

Die Eröffnung der Badesaison des im Riesengebirge bei Trautenau gelegenen Badeorts „Johannesbad“ findet wie alljährlich [1244]
am 15. Mai statt.

Auskunft hierwegen und Quartierbestellungen für die herrschaftlichen Gebäude dasselbigen werden von der gefertigten Verwaltung oder der Badeinspektion in Johannesbad bestens effectuirt.

Gutsverwaltung Wildschitz bei Trautenau in Böhmen,
am 15. April 1867.

Die Wäsche-Fabrik von Moritz Hamburger in Gleiwitz

empfiehlt [1182]

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Fagons, Nachthemden, Damen-Wäsche, Negligés-Sachen u. a. in großer Auswahl zu billigen Preisen. Bestellungen nach besonderer Vorschrift werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Walcot's [1½ Thlr.] **Schleif-Maschinen** [1½ Thlr.]
für Messer, Scheeren, Dosen u. s. w.

Bericht der Prüfungs-Commission der landwirtschaftlichen Versammlung von Mont-de-Marsan,

welche den H. Walcot und Comp. für ihren Schleifer eine silberne Medaille als zweiten Preis zuerkannte. Dieses nützliche Instrument, dessen Notwendigkeit in jeder Familie als unerlässlich anerkannt ist und dessen unschädliche Behandlung jedem Kinde anvertraut werden kann, ist von unbestreitbarem Sparvorsatz.

Man kann in einer Minute 30 Messer damit schleifen.

Wir fordern die Mäher und Pächter dringend auf, für ihre landwirtschaftlichen Werkzeuge wie Sensen, Hörner u. c. einen Schleifer zu kaufen.

Um die Eigenschaft und den Werth dieses Instrumentes zu schätzen, genügt es, zu wissen, daß der kleinste Theil dieses Schleifers nötigenfalls den Glas-Diamant ersetzen kann. [4321]

Wichtige Anzeige.

Herr Walcot, der Erfinder der so berühmten Schleifmaschine, hat die Ehre, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die außerordentliche Menge der Bestellungen, welche an ihn gerichtet sind, Anlaß zu Verfälschungen gegeben haben und es ihm sehr leid thun würde, wenn sich das Publikum dadurch täuschen ließe.

Alle seine Maschinen tragen die Nummer des Patents: Paris, den 27. April 1866. Nr. 71,385.

Fünftausend Franken Demjenigen, der beweisen kann, daß Herr Walcot nicht der Erfinder der Schleifmaschine (machine à aiguise) ist.

Herr Walcot,

der Erfinder der Schleifmaschine, producirt sich mit seiner großartigen Erfindung nur für einige Tage während der Dauer der hiesigen Maschinen-Ausstellung am Palais-Platz.

Zur Saat

offerieren billigst: rot, weiß, schwedisch, Inearnat-, gelber Stein-, Hopfen-, Tannen-Kleesamen, französ. und deutsche Luzerne, Serradella, engl., französ., italien. Rheygras, Thymotheum, Knautgras, Honiggras, Schafschwingel, Wiesenschwingel, Rasenschmalen-gras, Wiesenfuchsschwanz, Trespe, Fioringras, langrank, und kurzer Knorrig, Senf- und Hansamen, gelbe und blaue Lupinen, Saat-Wicken und Erbsen, Rigaer und Pernauer Kron-Säe-Leinsamen, schlesisch Saatlein, amerikan. Pferdezahn - Mais, Zucker- und Futterkunkelrüben, Möhrensamen, Saatgetreide aller Art. La Peru-Guano, La Baker-Guano und Knochenkohlen-Superphosphat, La Knochenmehl Kalisalze in allen Concentrirungen.

Paul Riemann & Comp., Oderstrasse Nr. 7, eine Treppe.

Pelzgegenstände aller Art

sowie Luchsäcken, werden während des Sommers zur Conserverung angenommen und versichert. T. R. Kirchner, Carlsstraße Nr. 1. [4193]

Wagen-Berkauf in größter Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut, offerirt zu den billigsten Preisen: A. Feldau in Freiburg i. Sch.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [191]

Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben.

Bon Karl Kutz.

Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. 27 Vog. Cleg. in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.

Preis nur 1 Thlr.

Der anerkannte Werth der Naturwissenschaft für das tägliche praktische Leben macht ihre Kenntnis auch für die Frauenwelt fast unentbehrlich. — Der durch seine zahlreichen Aufsätze in den verbreitetsten Zeitschriften rühmlich bekannte Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, in dem vorliegenden Werke nicht ein trockenes Lehrbuch zu liefern, sondern in anregender, unterhaltender Form den Frauen das für sie Wichtigste aus der Chemie, Physik und Botanik vorzutragen. Der Anhang liefert außerdem sehr interessante Mathematische Ausführungen der Gesundheitslehre, denen sich eine Veröffentlichung und Erklärung sämtlicher Geheimmittel von den älteren herab bis zu der Gegenwart anschließt.

Großer Pferde-Verkauf.

Zum bevorstehenden Pferdemarkte empfehle ich einen großen Transport eleganter Reit- und Wagenspferde aus den edelsten Gestüten Litauen, ebenso einen Transport guter Post- und Arbeitspferde. [4825] Raphael Friedmann, gen. Stricker, Oderthor, Bahnhof.

Wir empfehlen

Dachpappen, Holz cement, Asphalt-Dachlack

eigener Fabrik,

in bester Qualität, desgleichen unser großes Lager von Asphalt, Goudron, Steinkohlentheer und Pech,

Dachnägeln, Portland- und Roman-Cement

aus den renommiertesten Fabriken, zu den billigsten Preisen.

Alle Bedachungs- und Asphalt-Arbeiten werden zu den billigsten Preisen, unter ausreichender Garantie ausgeführt. Unsere Pappdächer überzeugen wir, weil Theer nicht aushält, mit unserem bewährten Asphalt-Lack.

Von Holz cement fertigen wir seit 4 Jahren ausschließlich die, eine ungleich größere Dauer wie gewöhnliche Papier-Dächer verbindigen, auch noch andere häufige z. Vortheile bieten.

„Amtliche Prüfungen“ hält unsere Breslauer Regierung aus guten Gründen, die bei uns eingesehen werden können, nicht ab,

an die Merseburger, die es vielleicht thun würde, haben wir keine Veranlassung uns zu wenden, werden jedoch den gebrachten Herrschaften, die sich für den Gegenstand interessieren und uns mit ihrem Besuch oder Zuflucht beschreiben, durch Vorstellung guter Dächer hier am Orte oder Nennung folget in der Provinz die Überzeugung verschaffen, daß sie von uns sich einer sachverständigen und zuverlässigen Bedienung berichtet halten können.

Um Gelegenheit zu vergleichender Prüfung zu bieten, werden wir auf der Breslauer Maschinen-Ausstellung ältere Dachabschnitte von uns und andern renommierten Fabriken vorzeigen, davon auch kleinere Proben per Post versenden.

Reimann & Thonke.

Comptoir: Tannenstr. 22h. Fabrik: Lehmgruben, Bohrauer-Straße.

Den Portland-Cement

aus der seit circa 10 Jahren bestehenden Fabrik

von F. W. Grundmann zu Oppeln,

welcher nach der Analyse des gerichtlich vereidigten chemischen Sachverständigen Dr. Biurek in Berlin 97% wirksame hydraulische Bestandtheile enthält und daher selbst dem echten englischen Cement vorzuziehen ist, offerirt billigst in beliebigen Quantitäten

Die Verwaltung.

Um Irrthümer zu vermeiden, erucht dieselbe genau auf die Firma zu achten, die

Grundmann'sche Cement-Fabrik zeichnet: [1318]

Portland-Cement-Fabrik F. W. Grundmann.

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen

unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 s. fein. Superoxphat Nr. 1 u. 2. Knochenmehl, mit 25 p.C. Schwefelsäure.

Präparat. Stoff. A. Br. Ammoniak.

Gedämpftes Knochenmehl mit 40 p.C. Stoff. A. Br. Ammoniak. Prima-Qualität.

Peru-Guano. Knochenmehl (für Zuckersäfte), in be-

Präparat. Knochenmehl mit 40 p.C. liebiger Körnung.

Peru-Guano. Schwefelsäure.

Superoxphat, ammoniakalisch. Echten Peru-Guano.

Superoxphat mit concentrirt. Kalisalz. Kali-Salz, fünffach concentrirt.

Breslau, im Februar 1867.

Die Direction.

Fabrik: An der Strehlerer-Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen

[3489] Schweidnitzer-Straße.

Alle Arten [4340]

Strickgarne, besonders

Extremadura, echte Hanfzwirne, gewöhnliche Nähzwirne,

Rähseide, Rähnadeln, sowie alle übrigen

Posamentier-Artikel empfiehlt in stets guter Ware zu billigen Preisen

en gros & en détail

J. Wiener jr., Blücherplatz Nr. 6 und 7, Pläßmann'sches Haus.

Ein Spezerei-Geschäft

in einer Provinzialstadt wird zu kaufen oder zu pachten gerucht. Adressen sub

C. K. 100 poste restante Katowic

franco gefälligst einzufinden, [1320]

Ein Nussbaum-Pianino!

Mit besonders leicht. gesangr. Ton, ein

Wiener Flügel, kurze Bauart für 65 Thlr. bei

Fr. Lüdike, Kl. Grotchengasse Nr. 4. [4823]

neuester Fagon, bestes Fabrikat zu auffallend billigen Preisen empfiehlt in grösster Auswahl [4345]

J. Wiener jr., Blücherplatz 6/7, Pläßmann'sches Haus.

Wegen

Ausgabe des Geschäfts

werden sämtliche Porzellan- und Glaswaren,

um schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. [3723]

Paul Scholz,

Unterstraße 31.

Die Buchhandlung von Görlitz & Soh in Breslau, Ritterplatz Nr. 4, empfiehlt ihr reiches Lager von [4374]

Kathol. Gebetbüchern

für Jung und Alt, insbesondere für

Erst-Communicanten,

in deutscher, französischer, lateinischer und polnischer Sprache, sowohl in ordinären, mittleren als auch in den feinsten Einbänden, — Dieselbe ist gern bereit, nach ausdrücklichen Sendungen zur Auswahl zu machen. Ungefähre Angabe der Preise ist erwünscht.

Im Verlage von F. Heinrich in Berlin erschien seelen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, [4376]

in Breslau durch Marusche u. Berndt, Ring 7 Kurfürsten:

Das Verfahren

in Procesen über Rechtsstreitigkeiten

nach preußischem Recht,

dargestellt für die Parteien von M. Delius,

Krelz-Ger.-Director.

Zweite Auflage.

8. 24 Bogen. Preis 1 Thlr.

Das vorliegende Werk beweist, den Parteien ein klares und übersichtliches Bild des jetzt gellenden Prozeßverfahrens und Prozeßrechtes zu geben, damit sie in den Stand gesetzt werden, selbstständig zu beurtheilen, ob es für sie ratsam sei, sich in einem Prozeß einzulassen, und falls dies geschieht, sicher zu wissen, was sie in diesem Prozeß zu thun und zu lassen und wie sie ihren Rechtsanwalt zu informieren haben. Einen Mangel in den bisher erschienenen Werken dieser Art ergänzt,

hat der Verfasser das Prozeßverfahren auf

streng wissenschaftlicher Grundlage dargestellt und dadurch das Bedürfnis des Rechtjuristen besonders berücksichtigt. Auch

den Juristen wird das Werk ebenso willkommen sein als dem Gesetzermann, da es ihm in dem Chaos der großen Menge abändernder, ausschreibender und ergänzender Gesetze ein sicherer Leiter sein wird.

Der rasche Absatz der ersten großen Auflage bürgt für die Trefflichkeit dieses wissenschaftlichen Volksbuches.

Ein prächt. Arzt, Wund-

arzt und Frauenarzt,

Doctor der Medicin, noch im jüngeren Lebensalter, welcher nach langjähriger, ausgebreiterter Praxis ein angenehmeres Domizil sucht, würde sich in einer schönen Gegend Schlesiens, gleichviel, ob in der Stadt oder auf dem Lande, vorausgesetzt, daß er dort zur Wohnung ein geeignetes Haus nebst Garten wählen könnte, nie verlassen. Derselbe wähnt sich vertraut, namentlich von Badewerthungen, Besitzern großer Güterkomplexe u. dgl., denen die Anstellung eines Arztes wünschenswert ist, entgegen zu nehmen, und zwar unter Ahd. Dr. R. L. Annen & Co. Expedition von Sachse & Comp. in Leipzig, franco.

Ein höhere Töchterschule

wird bald oder später von einer Dame zu übernehmen gesucht, welche sich durch vieljährige Leistungen an einer solcher bewährbar hat und von Persönlichkeiten empfohlen wird, die durch ihre hervorragende Stellung in jüngster Zeit bekannt sind. Durch einen 8jährigen Aufenthalt im Auslande hat dieselbe sich vollständige Geläufigkeit der französischen wie der englischen Sprache erworben. Herr Allecker, Director des Lehrer-Seminars zu Brühl wird gern Auskunft teilen. [4804]

W. Aug. Horny Sohn.

Beim.

Eine höchst. Tischler,

der geschweiste Arbeiten zu machen versteht, wird als Werkführer gerucht. [1246]

Näheres durch frank. Ahd. sub A. F. 32

an die Exped. der Bresl. Btg.

Breslauer Börse vom 26. April 1867. Amtliche Notirungen.

Wilh.-Bahn. 4

do. 4

do. Stamm. 5

do. do. 4½

Ducaten ... 90½ B.

Louis'dor ... 110½ G.

Russ. Bk.-Bil. 76½ B. 75½ G.

Oest. Währ. 75½ B. 74½ G.

Reichb.-Pard. 5

Freiburger 123 bz

Fr.-W.-Nrb. 4

Neisse-Brieg. 4

Ndrschl.Märk. 4

Obrschl.A.-C. 3159 bz. G.

do. Lit. B. 31

Oppeln-Tarn. 5 64½ G.

Wihl.-Bahn. 4 50½ B.

Galiz. Ludw. 5

Warsch. Wien 50½ bz.

pr. St. 60 R.S. 15

Amerikaner 6 73½-73 bz. G.

Ital. Anleihe 5 42½-5 bz. B.

Galiz. Ludw. 5

Silber-Prior. 5

Poln. Pfandbr. 4 51 B.

Poln. Liqui.-Sch. 4

Krakan OS. O. 4

Krak. OS.Pr.-A. 4

Oest.-Nat.-A. 5

do. 60erLoose 5

do. 64. Silb.-A. 5

Baier. Anl. 4 91 G.

Reichb.-Pard. 5

Minerva 5 281-28 bz.

Schl. Feuervrs. 4

Schl.Zkh.-Act. fr.

do. St. Prior. 4

Schles. Bank. 4 103 bz. G.

Oest. Credit. 5 57 bz. G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 2500 142 G.